Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł, Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Mittwoch, 12. September 1934 | Nr. 206

Deutschland und der Ostpakt

Amtliche Stellungnahme

Berlin, 10. September. DNB. meldet: Die deutsche Reichsregierung hat nach sorgfältiger Prüfung des bekannten Planes eines sogenannten Ostpaktes die beteiligten Regierungen nunmehr über ihre Stellungnahme unterrichtet. Wie man weiß, handelt es sich bei dem vorgeschlagenen Sicherheitssystem in Osteuropa vor allem um die Verpflichtung der acht Paktteilnehmer, nämlich Deutschlands, der Sowjetunion, Polens, Litauens, Lettlands, Estlands, Finnlands und der Tschechoslowakei, zur automatischen gegenseitigen militärischen Unterstützung im Kriegsfalle. Außerdem soll die Sowjetunion eine Garantie für den Rheinpakt von Locarno und Frankreich eine Garantie für den Ostpakt übernehmen. Diese Garantien sollen sich gegebenenfalls auch zugunsten Deutschlands auswirken. Das ganze System setzt die Zugehörigkeit der Teilnehmerstaaten zum Völkerbund voraus und will diese Staaten auch in gewissen grundlegenden Fragen der europäischen Politik zu einer bestimmten Haltung im Völkerbund verpflichten. **In ihren Bemerkungen über dieses Projekt hat sich die deutsche Regierung zunächst grundsätzlich dahin ausgesprochen, daß sie keine Möglichkeit sieht, einem derartigen internationalen Vertragssystem beizutreten, solange ihre Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Rüstungen noch von gewissen Mächten in Zweifel gezogen wird. Der gleiche Gesichtspunkt ist auch für die Frage des künftigen Verhältnisses Deutschlands zum Völkerbund maßgebend.**

Was die vorgesehene militärische Unterstützung der Paktteilnehmer anlangt, so hat die deutsche Regierung dargelegt, daß sich der Verwirklichung dieses an die Sanktionsbestimmungen des Völkerbundstatutes anknüpfenden Gedankens bisher bei allen internationalen Verhandlungen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegengestellt haben. **Deutschland, dessen zentrale Lage inmitten hochgerüsteter Staaten zu besonderer Vorsicht zwingt, kann keine Verpflichtung auf sich nehmen, die es in alle im Osten möglichen Konfliktfälle hineinziehen und zum wahrscheinlichen Kriegsschauplatz machen würde.** Für die im Paktsystem vorgesehenen Sondergarantien Frankreichs und der Sowjetunion liegt kein reales politisches Bedürfnis vor. Deutschland kann jedenfalls von solchen Garantien keinen Vorteil für sich erwarten. Die deutsche Regierung glaubt, daß andere Methoden der Friedenssicherung mehr Erfolg versprechen. Im allgemeinen würde sie dabei zweiseitigen Verträgen den Vorzug geben. Sie lehnt aber auch mehrseitige Verträge nicht ab, nur müßte der Schwerpunkt dabei nicht auf die automatische militärische Unterstützungspflicht im Kriegsfalle, sondern auf die Nichtangriffsverpflichtungen und auf die Verpflichtung der an einem Konflikt interessierten Mächte zur Konsultation gelegt werden. Diese Verpflichtungen ließen sich im Sinne friedlicher Kriegsverhütungsmaßnahmen sehr wohl zu realen Friedensgarantien ausgestalten, ohne daß damit die Gefahr ernster Komplikationen verbunden wäre, wie sie der jetzt von den anderen Mächten vorgeschlagene Unterstützungspakt sicherlich zur Folge haben müßte.

Keine Stellungnahme der polnischen Presse

Warschau, 11. September. Die polnische Presse beschäftigt sich mit der deutschen Antwortnote auf den Ostpaktvorschlag und unterstreicht mit besonderem Nachdruck, daß Deutschland keinerlei Verpflichtungen auf sich nehmen wolle, die es im Osten in einen Konflikt verwickeln könnten. Von einer Stellungnahme nimmt die polnische Presse Abstand.

Beneschs Eröffnungsrede in Genf

Völkerbund-Optimismus mit falschem Zungenschlag

Genf, 10. September. Bei der Eröffnung der 15. Völkerbundsversammlung erklärte Benesch, daß

die „verlorenen Söhne"

wieder zurückkehren würden. Wenn es auch zweifellos nicht gelungen sei, in gewissen Teilen der Welt die Friedenspolitik des Völkerbundes zum Erfolg zu führen, so sei doch kein Zweifel daran erlaubt, daß in anderen Teilen der Welt, vor allem in Europa, jeder, der an ähnlichen Ereignissen schuld sein würde, entweder direkte Sanktionen von seiten einer großen Zahl anderer Mitglieder des Völkerbundes auf sich ziehen würde, oder aber eine

furchtbare Verantwortung für das völlige Verschwinden des Völkerbundes

und die Entfesselung einer allgemeinen Katastrophe, die ihresgleichen nie gehabt habe, einer Katastrophe, von der er selbst verschlungen werden könnte. Diese Gewißheit sei kein zu verachtendes Ergebnis. Man sei heute gewarnt.

Diesen Passiven der Völkerbundarbeit stellte Benesch das entgegen, was er als Aktivum wertet. **Er spricht von der unbestreitbaren Annäherung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an die Völkerbundinstitution und vor allem an den in Aussicht stehenden**

Eintritt Sowjetrußlands, eines Landes, ohne dessen Mitarbeit die Verhältnisse in Europa und in der Welt niemals wieder normal werden könnten.

Beachtlich seien die Zweifel einiger Staaten, aber auf jeden Fall sei dieser Entschluß Sowjetrußlands ein unzweifelhafter Beweis dafür, daß der Völkerbund noch immer eine Kraft und ein außerordentlich wichtiges Mittel für die politische Organisation der Welt sei.

Zu den Erfolgen rechnet Benesch dann außer der Beilegung des Konfliktes zwischen Peru und Kolumbien vor allem die Vorarbeiten für die Saarabstimmung, bei denen der Vertreter Italiens sich große Verdienste erworben habe. Es sei so gelungen, die Verschärfung einer gefährlichen Lage zu verhindern. Schon bald werde nun die zweite Etappe dieser Verhandlungen beginnen. Wenn das Ergebnis ebenso günstig sein werde, habe der Völkerbund im Interesse des Friedens Europas eine außerordentlich wichtige Aufgabe erfüllt.

Der tschechoslowakische Außenminister rechnet dann auch unter die Erfolge des „Völkerbundgeistes" gewisse

gemeinsame Schritte der drei großen Mächte zugunsten der Unabhängigkeit Oesterreichs.

Sie seien zweifellos ein Beweis für die internationale Solidarität und zeigten, daß gewisse europäische Fragen unlöslich mit der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa verbunden sind. Auch dem in Aussicht genommenen

Ostpakt,

der im Einklang mit den Beschlüssen der Abrüstungskonferenz stehe, will Benesch als einen Schritt ansehen, der den Frieden sichern und befestigen könne.

Ich weiß, so fuhr Benesch dann fort, daß man in gewissen Kreisen von Zeit zu Zeit befürchtet, daß ein Krieg ausbrechen könne. Man glaubt sogar, daß der Krieg schon in der ganzen Atmosphäre liegt, unmittelbar über unseren Häuptern. Trotz der düsteren Schatten, die auf das Bild fallen, glaubt Benesch aber, die

Gesamtlage des Völkerbundes nicht als entmutigend ansehen

zu müssen. Auf jeden Fall müsse man wissen, daß auch das Schicksal dieses Bundes in den Händen seiner Mitglieder liegt und daß es bei gutem und festem Willen möglich sein müsse, die gegenwärtige Krise zu überwinden. In diesem Geiste erklärte er die 15. Versammlung des Völkerbundes für eröffnet.

*

London, 11. September. Der Sondervertreter des Arbeiterblattes „Daily Herald" berichtet: Der Wortlaut des französischen Entwurfes habe Schwierigkeiten gemacht und der unermüdliche Dr. Benesch habe deshalb die Sache in Angriff genommen.

Der Genfer Vertreter des „Daily Expreß" spricht von einer hochwichtigen Entscheidung, die die Isolierung Sowjetrußlands beende.

Der Genfer Vertreter der „Daily Mail" spricht von dem Gefühl der Unzufriedenheit, das durch die Kandidatur der Sowjetunion verursacht worden sei. In den Wandelgängen des Völkerbundes hätten viele Staatsmänner offen die Tatsache beklagt, daß die britische Regierung sich verpflichtet gefühlt habe, mit anderen Ländern einen Pakt abzuschließen, um die Zulassung einer Nation zu sichern, die immer wieder ihre internationalen Verpflichtungen als Fetzen Papier behandelt habe.

Londoner Meinungen über die Lage in Genf

London, 11. September. Den außenpolitischen Teil der Londoner Morgenpresse beherrschen am Dienstag als wichtigste Ereignisse die Erklärung der Reichsregierung über ihre Haltung gegenüber dem sogenannten Ostpakt und dem Völkerbund und die aus Genf gemeldete Beseitigung der Hindernisse, die einen Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbunde im Wege standen. Der Inhalt der deutschen Denkschrift wird von der ganzen Presse gemeldet.

Was Sowjetrußland betrifft, so melden die Berichterstatter übereinstimmend, daß Polen seinen Widerstand aufgegeben habe und daß Argentinien und Portugal sich wahrscheinlich bei der Abstimmung im Völkerbundrat der Stimmabgabe enthalten werden.

Der Genfer Vertreter der „Morningpost" will wissen, daß es Barthou gelungen sei, die Schweizer Abordnung zu überreden, ihre Stimmabgabe in der Versammlung nicht zu begründen; mit anderen Worten: es soll keine Rede gegen Sowjetrußland in der Vollversammlung gehalten werden.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, der Beschluß des Völkerbundrats, einstimmig für die Zulassung der Sowjets zu stimmen, sei ein Erfolg der Diplomatie und der Ueberredungskunst Simons und Barthous. Letzterem sei es gelungen, den polnischen Außenminister zu überreden, nicht auf einen ständigen Sitz im Völkerbundrat zu dringen. Es werde erwartet, daß die Sowjetregierung innerhalb der nächsten Tage Mitglied sein werde.

Die polnisch-französischen Beziehungen

„Uebereinstimmendes Handeln auf internationalem Gebiet"

Paris, 10. September. (Pat.) Die französische Presse befaßt sich weiterhin mit der politischen Lage in Genf, wobei sie in erster Linie auf den Standpunkt Polens hinweist.

„La Liberté" betont, daß die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund in erster Linie von Polen abhänge. Gegenwärtig könne sich um dieses Frankreich verbündete Land ein entscheidender Kampf abspielen. Die polnischen Staatsmänner hätten sich bisher vollkommen klar den Bemühungen widersetzt, die unternommen worden seien, um das Einverständnis Polens für den Beitritt zum Ostpakt zu erlangen. Unzweifelhaft seien sie — nicht unberechtigt — der Ansicht, daß die Garantien, die Rußland geben kann, nicht derart seien, daß man sich auf sie verlassen könne. Das Blatt fragt, ob es unter dem Einfluß der russischen Politik nicht zu einer Lockerung der polnisch-französischen Freundschaft kommen könne.

„Le Petit Parisien" behauptet, daß während des Gesprächs zwischen Barthou und Beck auch die polnisch-französischen Beziehungen berührt worden seien. Das Blatt vertritt die Ansicht, daß der polnische Antrag auf Ausdehnung des Minderheitenschutzvertrages auf alle Länder nicht zeitgemäß sei.

Der offiziöse „Temps" erklärt, die Vorbehalte Polens gegenüber der Zuerkennung eines ständigen Ratssitzes an Rußland trügen einen außerordentlich delikaten Charakter. Die polnische Regierung sei im Grundsatz nicht gegen die Aufnahme Rußlands, doch wünsche es hinsichtlich der künftigen Tätigkeit Rußlands in Genf eine Garantie und eine Reorganisierung des Rates. Das Blatt vertritt die Ansicht, daß die Unterredung zwischen Barthou und Beck eine Atmosphäre der Verständigung geschaffen habe. Bekanntlich seien in den polnisch-französischen Beziehungen in der letzten Zeit Schwierigkeiten eingetreten, die jedoch nicht die Verständigung zwischen beiden Staaten selbst betroffen hätten. Frankreich messe dem Bündnis mit Polen große Bedeutung bei. Der Wert des Bündnisses beruhe jedoch auf dem gegenseitigen Vertrauen und auf einer übereinstimmenden Aktion auf internationalem Gebiet.

Das Ergebnis des Nationalitätenkongresses

(Von unserem R. K.-Mitarbeiter)

Kurz vor Beginn der Herbstvölkerbundstagung trat in Bern der zehnte Nationalitätenkongreß zu seiner alljährlichen Tagung zusammen. Außer den deutschen Volksgruppen in Europa, die mehr als ein Drittel der Teilnehmer ausmachten, waren Vertreter vieler europäischer Volksgruppen anwesend, u. a. zum ersten Male auch Vertreter der Basken und Katalanen aus Spanien und der bulgarischen Volksgruppe in Jugoslawien. Die Bretonen hatten Beobachter entsandt.

Der Präsident des Kongresses Dr. Wilfan gab in seiner Eröffnugsansprache einen Rückblick auf die Arbeit der letzten zehn Jahre. Die Arbeit in dieser Zeitspanne ist nicht vergebens gewesen, der Kreis der erfaßten Nationalitäten konnte ständig erweitert werden, wenn zwar auch Rückschläge unvermeidbar waren. Die Kulturautonomie ist das zu erstrebende Ziel der Volksgruppenbewegung. Die Kulturautonomie für die Nationalitäten steht aber nicht im Widerspruch zu den Rechten und Ansprüchen des Mehrheitsvolkes. Autonomie enthält keine separatistischen Elemente. Der Ausblick in die Zukunft konnte angesichts der Lage des Minderheitenschutzes nicht allzu optimistisch sein. Eine der Hauptursachen der mangelhaften Regelung der Volksgruppenfragen ist die Unkenntnis der nationalen Verhältnisse in zahlreichen Ländern Europas. Präsident Wilfan schloß seine Ausführungen mit einem Aufruf an die Staaten, im Interesse der gegenseitigen Annäherung und des Friedens auch den Volksgruppen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. In dieser Entschließung heißt es u. a.: „Der 10. Nationalitätenkongreß weist nachdrücklich darauf hin, daß hauptsächlich aus der Ungelöstheit des Volkstumsproblems der Haß, die Konflikte, ja selbst die kriegerischen Auseinandersetzungen entstehen."

Der Kongreß befaßte sich in erster Linie mit dem Antrag Polens bei der Völkerbundtagung, der die Minderheitenschutzverträge auf alle Völkerbundmitglieder ausdehnen will. Sowohl der ehemalige slowenische Abgeordnete Besedniak, als auch der Vertreter der deutschen Volksgruppe in Rumänien, Dr. Roth, zeigten in ihren Referaten auf, daß der polnische Antrag grundsätzlich zu bejahen sei. Bei der Durchführung würde geradezu ein Idealzustand geschaffen werden, aber die Gefahren sind nicht zu unterschätzen. Es ist kaum anzunehmen, daß diejenigen Staaten, die bisher nicht durch Minderheitenschutzbestimmungen gebunden sind, solche Verpflichtungen auf sich nehmen, Frankreich und Italien denken jedenfalls gar nicht daran, sich den Bestimmungen zu unterwerfen. Beachtenswert ist der Entschluß, den der Kongreß zu dieser Frage gefaßt hat: „Den Normen der bestehenden Minderheitenschutzverträge liegen allgemein gültige moralische und Rechtsprinzipien zugrunde, die in allen Fällen Anwendung finden. Es ist darum begreiflich, daß vom Augenblick des Inkrafttretens der ersten Minderheitsverträge sich Bestrebungen geltend machten, die eine Ausdehnung der in den genannten Verträgen niedergelegten Normen auf alle übrigen Staaten und damit die Verallgemeinerung zum Ziele hatten."

Diese Entschließung wandte sich an alle europäischen Regierungen mit der Aufforderung zum Abschluß einer allgemeinen Konvention, durch welche die Grundsätze des internationalen Minderheitenrechtes für den Bereich des europäischen Kontinents gleichmäßig in Anwendung gebracht werden sollen. Die Beschränkung auf Europa ist notwendig, weil die Probleme auf unserem Kontinent völlig anders gelagert sind als in den übrigen Weltteilen, und weil sie im europäischen Raum ein verhältnismäßig gleichartiges Gepräge haben, wodurch die Lage für Europa eine gleichmäßige und einheitliche

Regelung des Nationalitätenproblems ermöglicht und zur Notwendigkeit macht. Der Kongreß warnte eindringlich davor, daß die Verallgemeinerung des Minderheitenrechtes in eine Beeinträchtigung der bestehenden Bestimmungen hinausläuft.

Wie das letztemal befaßte sich der Kongreß wieder mit der Hungersnot in Rußland. Anlaß dazu bot der bevorstehende Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund. Mit Recht verlangte der Kongreß, daß bei Eintritt Rußlands in den Völkerbund für eine Besserung des Schicksals der Millionen hungernder Menschen Sorge getragen wird, und die Hilfsaktion ohne Widerstände der russischen Regierung durchgeführt werden kann. Der Kongreß erinnerte auch daran, daß früher von neu eintretenden Staaten eine Verpflichtung auf Grundsätze des Volkstumschutzes verlangt wurde, den Rußland aber ablehnt. Polen steht ebenfalls auf dem Standpunkt, daß eine Anerkennung dieser Bestimmungen durch Rußland die Vorbedingung zu seiner Aufnahme sei.

Die Aussprache befaßte sich nicht nur mit den aktuellen politischen und minderheitspolitischen Tagesfragen, sondern erfuhr durch ein Referat des ehemaligen Abgeordneten Hasselblatt über die zweiseitigen Verträge des Minderheitenrechtes eine wertvolle Ergänzung. Der Kongreß sieht in den unabhängig vom Völkerbund abgeschlossenen Staatsverträgen einen wichtigen Fortschritt gegenüber den materiellen Rechtsnormen der Minderheitenschutzverträge.

Abschließend kann zu dem diesjährigen Kongreß gesagt werden, daß er in doppelter Hinsicht wervolle Arbeit geleistet hat, einmal in der Stellungnahme zu den praktischen politischen Tagesfragen und dann zu den grundsätzlichen Fragen.

Zufriedenheit in Paris

Französische Blätterstimmen zu den Genfer Ereignissen

Paris, 11. September. Die Ereignisse in Genf stehen im Vordergrunde des Interesses. Nachdem man jetzt die Sicherheit habe, daß der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund keine besonderen Schwierigkeiten mehr entgegenstehen, sind die Blätter zum größten Teil befriedigt über den Ausgang der Unterredung, die Barthou am Montag mit dem polnischen Außenminister und den Vertretern Argentiniens und Portugals hatte, und schreiben das ganze Verdienst an dem Zustandekommen einer Einigung Barthou zu. Diese Einstellung, die französischerseits nur natürlich ist, da Frankreich die treibende Kraft bei der Aufnahme Sowjetrußlands war, scheint aber nicht von allen in Genf vertretenen Mächten geteilt zu werden.

Der Berichterstatter des „Matin“ verzeichnet Gerüchte, wonach der Eintritt Rußlands in den Völkerbund durch eine große sowjetrussische Anleihe in Frankreich gekrönt werden solle. Der französische Finanzminister habe ihm aber die Versicherung gegeben, daß an keine Auslandanleihe in Frankreich gedacht werden könne.

Die ablehnende Haltung der Schweiz wird weiter unterstrichen. Im „Echo de Paris“ ist man sogar der Ansicht, daß die Uebergehung Mottas bei den Wahlen der Vorsitzenden für die verschiedenen Ausschüsse als eine Erwiderung der Mächte auf die schweizerische Einstellung betrachtet werden müsse. Andere Blätter wollen wissen, daß Motta von sich aus auf jede Kandidatur verzichtet habe. Die Rede von Benesch wird in langen Auszügen wiedergegeben und hat natürlich eine gute Aufnahme gefunden.

Das „Journal“ betont, man müsse besonders die große Zurückhaltung unterstreichen, die Benesch im Zusammenhang mit der Sicherheitsfrage gegenüber Deutschland geübt habe. (?)

Schlußansprache Hitlers in Nürnberg

Nürnberg, 10. September. Der Nürnberger Parteikongreß wurde am Montag nachmittag mit einer

Schlußrede des Führers Adolf Hitler

geschlossen:

Was für Millionen Deutsche, die außerhalb unserer Reihen stehen und von den meisten Fremden vielleicht nur als imposantes Schauspiel politischer Machtentfaltung gewertet wird, war für die Hunderttausende der Kämpfer unendlich mehr; das große persönliche und geistige Treffen der alten Streiter und Kampfgenossen, die Wiedersehensfeier all jener, die schon in den Zeiten der Unterdrückung und Verfolgung Glaubensträger einer Idee gewesen sind, deren sieghafte Verwirklichung sie nun in tiefst innerer Bewegtheit noch miterleben dürfen.

Als die Nationalsozialistische Partei gegründet wurde, dab es in Deutschland genau so wie in den meisten anderen Staaten zwei Gruppen von Parteigebilden:

a) Weltanschauungsparteien, d. h. solche, die glaubten oder vorgaben, es zu sein, und

b) Wirtschaftsparteien.

Wenn es unserer Bewegung möglich wurde, in der geschichtlich knappen Zeit von 15 Jahren diese Erscheinungen aus dem politischen Leben Deutschlands zu beseitigen, dann ist dies noch nachträglich ein Beweis dafür, wie wenig sie in Wahrheit auf dem Boden einer tragfähigen Weltanschauung standen.

Denn der Kampf zweier wirklicher Weltanschauungen ist geschichtlich noch nie in 15 Jahren entschieden worden. Ein solches Ringen zieht sich jahrhundertelang hin.

Adolf Hitler setzte sich dann eingehend mit den einzelnen Parteien Deutschlands vor dem Nationalsozialismus auseinander und fuhr dann fort:

Die Wähler — die einem einzigen Volke angehörten — spalteten sich auseinander in der gläubigen Ueberzeugung, in ihrer Weltanschauung die einzig mögliche, weil ausschließlich richtige Vertretung zu finden. Allein diesen Ueberzeugungen in der Nation entsprach nicht die Haltung der endlich gewählten Parteien.

Man muß das Wesen unserer früheren Parteiwelt erkennen, um den Sinn dieser parlamentarischen Demokratie zu verstehen und umgekehrt, und man wird dann zur Feststellung kommen, daß

1. von Weltanschauung bei diesen Gebilden trotz allem Gerede fast nicht die Spur vorhanden war, daß sie

2. ihrem ganzen geistigen Inhalt und ihrer Konstruktion nach unfähig waren, jemals die Nation für ein einziges großes Ziel zu interessieren oder sie gar dafür restlos zu gewinnen, und daß sie

3. auch gar nicht die Absicht hatten, zugunsten einer höheren Ideenregung und Zielsetzung auf die geschäftlichen Möglichkeiten Verzicht zu leisten.

Die Rüstungsenthüllungen in USA

Diplomatische Schritte Argentiniens und Chiles

Washington, 10. September. Die erste Woche der Verhöre des Senatsausschusses über die Rüstungsindustrie brachte so viele unerwartete und teilweise aufsehenerregende Enthüllungen, daß die Republikanische Partei, zu deren Mitgliedern Großbankiers und Schwerindustrielle gehören, mit starker Beklommenheit die weitere Entwicklung erwartet. Die Verhöre gehen weiter, und niemand kann ihnen ein Ende bereiten, außer der Vollversammlung des Senats selbst, die aber erst im Januar wieder zusammentritt. Die Regierung würde die Verhöre nicht verhindern, selbst wenn sie das könnte, denn

durch die Untersuchungen werden Schiebungen und Bestechungen von Beamten der früheren republikanischen Regierung bloßgelegt, und es zeigt sich, daß die amerikanische Rüstungsindustrie einigen lateinamerikanischen Republiken Kriegsmaterial geradezu aufgedrängt hat,

wofür diese mit dem Erlös aus den in den Vereinigten Staaten aufgelegten und jetzt völlig entwerteten Anleihefonds zahlten, so daß die Schwerindustrie und Walstreet hohe Gewinne einstecken konnten, während die amerikanischen Sparer, die auf diese Bonds hineinfielen, alles verloren. Eine bessere Verteidigung gegen die rupublikanische Kritik an dem neuen Kurs kann Präsident Roosevelt sich gar nicht wünschen. Gegenüber der innerpolitischen Bedeutung der Untersuchung tritt alles außenpolitische Interesse zurück. Die internationalen Gesichtspunkte der Angelegenheit bilden nur eine interessante Beleuchtung des sonst recht trüben Bildes und werden daher nicht sehr tragisch genommen. So wirkte beispielsweise die Geschichte von dem angeblichen Eingreifen des Königs von England gegen amerikanische zugunsten britischer Kriegsmateriallieferungen an Polen hauptsächlich belustigend und verstärkte nur, wie ein Mitglied des Untersuchungsausschusses erklärte, den hier bestehenden Eindruck von den englischen Vettern als einer „Nation von Krämern“. Wie bereits berichtet, hat das Verhör bisher diplomatische Schritte zweier Mächte zur Folge gehabt, einen Protest Argentiniens wegen gewisser von einem vernehmenden Senator gebrauchter Andeutungen, wonach die argentinische Regierung bestechlich sei, und das Ersuchen Chiles um Beweise für das angeblich unmoralische Verhalten der chilenischen Marineattachées. Aber der Senatsausschuß ist, wie gesagt völlig unabhängig, und das Staatsdepartement wird nicht viel ausrichten können, um diese Beschwerden zu beschwichtigen. Der Ausschußvorsitzende, Senator Nye, erklärte, daß

die Verhöre trotz verschiedener Proteste interessierter Firmen in USA rücksichtslos weitergehen

würden. Der Ausschuß bereitete in einer Geheimsitzung die Zeugenliste der nächsten Woche vor, in der USA-Firmen, die Giftgas, Maschinengewehre, Flugzeuge usw. herstellen, enthalten sind. Im Ausschuß herrscht Uebereinstimmung darin, daß das bisherige Ergebnis der Verhöre auch höchste Erwartungen übersteige, aber trotzdem erst die Oberfläche berühre, und daß andere Regierungen dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen sollten, um Gewinne aus den Waffengeschäften unmöglich und die Rüstungsindustrien zum Regierungsmonopol zu machen.

Will Deutschland Kolonien?

Eine Richtigstellung durch Rudolf Heß

Vor den auslanddeutschen Parteigenossen in Nürnberg sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, über die Kolonialfrage:

„Wir Inlanddeutschen wissen“, so betonte Rudolf Heß, „auf welch schwerem Posten die Auslanddeutschen stehen, wir wissen, was es bedeutet, sich im Ausland zu Deutschland zu bekennen!

Achtung und Opfer nahmen die Deutschen draußen auf sich, nur mit dem Ziel, Deutschland und dem Führer zu dienen. Sie und die seefahrenden Parteigenossen standen in ihrer harten Arbeit in fester Treue zu Adolf Hitler. Ich habe Ihnen allen im Namen der Bewegung zu danken.“

An Hand einiger Zahlenbeispiele erläuterte Heß

die Bedeutung, die eigener Kolonialbesitz in rohstoffwirtschaftlicher Beziehung für Deutschland haben könnte.

Trotz der Erkenntnis der Bedeutung kolonialer Rohstoffbasen und Absatzgebiete für Deutschland könne er zu der Frage, ob Deutschland seine ehemaligen Kolonien zurückfordere, nur das sagen, was er einem Engländer antwortete, der kürzlich diese Frage selbst stellte und dabei betonte, daß heute bereits führende Engländer für eine Rückgabe eintreten. Er habe ihm etwa folgendes erklärt: Es ist selbstverständlich, daß man es in Deutschland wärmstens begrüßt, wenn maßgebende Stellen des Auslandes die Rückgabe unserer Kolonien befürworten. Wir haben aber keinen Anlaß, aktive Schritte in dieser Frage zu unternehmen und damit der uns feindlichen Presse draußen Gelegenheit zu geben, durch die dann angeblich von uns betriebene Aufrollung der Kolonialfrage die Oeffentlichkeit im Ausland von neuem gegen uns aufzuhetzen. Das aktive Handeln möge von der Seite ausgehen, welche die Kolonien zu vergeben hat. Auch Hitler habe vor kurzem in einem Interview die Ansicht vertreten, daß die deutschen Kolonien für England z. B. ein Luxus sind.

Damit wollte er aber, so erklärte Rudolf Heß, durchaus nicht zum Ausdruck bringen — wie der Berichterstatter anscheinend fälschlich verstand —, daß sie etwa auch für Deutschland ein Luxus seien. Auch Hitler wisse, daß Kolonien wie die einstigen deutschen Kolonien für Deutschland keinen Luxus darstellten, besonders nicht, da Deutschland auf die Einfuhr von Rohstoffen gegen Devisen angewiesen sei und an Devisen Mangel leidet.

Es stehe zu hoffen, daß die Verantwortlichen der Nationen, die ein Uebermaß von Kolonialgebieten besitzen und deren Völker aus eigenstem Interesse an einer friedlichen Wirtschaftsentwicklung der Welt interessiert sind, diese Entwicklung dadurch fördern, daß sie Deutschland die Möglichkeit geben, mit Hilfe von Rohstoffkolonien zur Gesundung seiner eigenen Wirtschaft beizutragen.

Der Einspruch des Fürsten von Pleß abgelehnt

Das Zivilgericht in Kattowitz hat in einer Verhandlung, die am Freitag stattfand, beschlossen, den Einspruch des Fürsten von Pleß gegen die Verhängung der Zwangsverwaltung über seinen Besitz abzuweisen. Von den anderen Gerichten, Nikolai, Myslowitz, Sohrau und Pleß, liegen bis jetzt noch keine Beschlüsse vor.

Die Konservativen wehren sich

Warschau, 11. September. In Kreisen, die der „Sanacja“ nahestehen, verlautet nach Berichten der polnischen Presse, daß die Konservativen, die durch die Angriffe wegen der Zyrardower Affäre aufs äußerste aufgeregt seien, die Absicht hätten, eine Gegenoffensive gegen andere Gruppen der Sanacja zu beginnen. Eingeweihte wollen wissen, daß der Erfolg dieses Gegenangriffs noch mehrere Klubgerichte des Regierungsblocks sein werden.

Vor dem Sturz des französischen Justizministers

Wirkungen des Prince-Skandals

Die Weigerung des Justizministers Chéron, den Bericht des Polizeiinspektors Guilleaume über die Mordaffäre Prince zu veröffentlichen, wird ihm in allen parlamentarischen Kreisen sehr verübelt. Bei sämtlichen Parteien ist man, wie es heißt, seiner überdrüssig geworden. Der Vorsitzende des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, Guernut, erklärt, daß — wenn der Ausschuß eine Vollsitzung abhalten sollte — es Chéron passieren könnte, einstimmig ein Tadelsvotum zu erhalten. Daß Chéron eine solche Demütigung ruhig einstecken könnte, ist jedoch nicht anzunehmen. So spricht man denn heute schon ernstlich von seiner Demission. Sie wird von den verschiedensten Seiten gefordert, um es dem Ministerpräsidenten Doumergue zu ersparen, wegen seines Justizministers die Gesamtdemission des Kabinetts der nationalen Einigkeit überreichen zu müssen.

Im Kabinett selbst steht Chéron ziemlich isoliert da. Bekannt ist, daß der Arbeitsminister Marquet und der Minister für öffentliche Arbeiten Flandin zu seinen erbittertsten Gegnern gehören. Erzählt wird, daß der Ministerpräsident Doumergue, der sich von allen Skandalgeschichten, mit denen die Parlamentarier und die Richter seit Monaten beschäftigt sind, stets fernhielt, ein etwaiges Rücktrittsgesuch Chérons annehmen würde, so daß das Kabinett nach Ernennung eines neuen Justizministers im Amte bleiben könnte.

Gamelin Oberkommandierender?

Paris, 10. September. Generalstabschef Gamelin, der am 20. September die für seinen Rang bestimmte Altersgrenze von 62 Jahren erreicht hat, wird im Amte bleiben. Durch ein Dekret des Staatspräsidenten auf Vorschlag des Kriegsministers, Marschalls Pétain, wird binnen kurzem für Gamelin die Altersgrenze um drei Jahre verlängert. Dagegen läuft, wie bekannt, am 21. Januar die Altersgrenze für den stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Kriegsrates, General Weygand, ab, und sie wird auf dessen eigenen Wunsch nicht verlängert. Nunmehr wird in bestimmterer Form als bisher davon gesprochen, daß General Gamelin Weygands Nachfolger auch auf dem höchsten Posten des französischen Heeres wird.

Die Herstellung von Kriegsmaterial

Kein Vorschlag Roosevelts für eine Verstaatlichung der Herstellung von Kriegsmaterial

Washington, 11. September. Dem Staatsdepartement ist nichts davon bekannt, daß Präsident Roosevelt einen Vorschlag beabsichtigte wonach die Nationen der Welt die Herstellung von Kriegsmaterial verstaatlichen und kontrollieren sollten. Es wird zeglaubt, daß der Bericht auf eine Entschließung zurückzuführen ist, die gegenwärtig der Völkerbundversammlung vorliegt und die sich auf die genauere Regelung der Herstellung von Kriegsmaterial bezieht. Die Entschließung bezieht sich auf eine von Norman Davis am 28. Mai d. J. gehaltene Rede.

Madrider Streik abgeblasen

6 Tote und 46 Verwundete

Der Generalstreik in Madrid wurde von den marxistrischen Gewerkschaften angesichts der auch ihnen nicht verborgen gebliebenen Abneigung eines großen Teils der Arbeiterschaft gegen solche Experimente und in Anbetracht des energischen Vorgehens der Regierung gegen die Störer der Ordnung am Sonntag morgen abgeblasen. Die Arbeit ist in vollem Umfang wieder im Gange. Auch die Sonntagspresse konnte erscheinen.

Der unsinnige Streik hat in Madrid

insgesamt 6 Tote und 46 Verwundete

gekostet, ganz abgesehen davon, daß Tausende verführter Arbeiter ihre Stellung verloren haben. Verhaftet wurden etwa 300 Personen, darunter die Vorstände der marxistischen Arbeiterorganisationen, deren Versammlungslokale von der Polizei geschlossen wurden.

In Asturien dauert der Generalstreik fort. Wie die Presse meldet, wurden dort zahlreiche Sabotageakte von den Marxisten verübt, so daß stellenweise der Eisenbahnverkehr unterbrochen war. Kraftwagen und Züge wurden mit Steinen bombardiert und beschossen.

Wie zur Kaiserzeit

Erzherzog Eugen inspiziert die Wiener Burgwache

Wien, 10. September. Heute nachmittag nahm Erzherzog Eugen eine Inspizierung der Burgwache vor, die dem Erzherzog wie zurzeit der alten Monarchie Meldung erstattete. In den nächsten Tagen begibt sich der Erzherzog nach dem Burgenland, wo er in Eisenstadt ein Dankschreiben Otto von Habsburgs für dessen Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt überbringen wird. Außerdem wird der Erzherzog eine weitere Urkunde übernehmen, in der 22 Gemeinden des Burgenlandes Otto von Habsburg gemeinsam zum Ehrenbürger ernennen.

*

Otto von Habsburg hat an den Verband der Offiziere der alten Armee und Flotte einen Brief gerichtet, in dem er das Ehrenprotektorat über den Verband übernimmt und erklärt, er hoffe, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sei, wo er von Mann zu Mann sagen könne, was ihm die alten Offiziere gelten.

Graf Zeppelin wieder in der Heimat

Friedrichshafen, 11. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag vormittag von seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 7.40 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. Das Luftschiff führte 23 Fahrgäste, 150 Kg. Post, 47 Kg. Fracht mit sich.

Für die diesjährigen Freifahrtgewinner startet das Luftschiff am 27. September, vormittags um 10 Uhr zu einer Sonderfahrt.

Flugzeugunfall in Dublin

Dublin, 11. September. Am Montag nachmittag stürzte in einer Vorstadt ein Flugzeug ab und fiel in den Garten des Wohnhauses des Richters Meredith, der soeben zum Vizepräsidenten der Saarabstimmungskommission ernannt worden ist. Von den drei Insassen fanden ein Offizier und ein Mann den Tod in den brennenden Trümmern des Flugzeuges. Der dritte Insasse, ein Sergeant der noch rechtzeitig aus der Maschine gesprungen war, erlitt ernstliche Verletzungen.

Stirbt das Deutschtum in Osteuropa aus?

In der letzten Woche ging durch unsere deutschen Tageszeitungen in Polen und auch durch die reichsdeutsche Presse die erschütternde Nachricht, daß das Deutschtum in Mähren und Schlesien ausstirbt. Auf 1000 Deutsche entfällt dort ein Zuwachs von nur 1,7. Damit im Zusammenhang taucht die obige Frage auf. Denn nicht nur in Mähren, sondern auch in anderen osteuropäischen Staaten ist der natürliche Bevölkerungszuwachs der deutschen Volksgruppen vielfach sehr niedrig.

Am traurigsten sieht es in dieser Hinsicht bei den Deutschen in Estland aus. Da stehen, auf das Tausend gerechnet, 8,5 Geburten 22,7 Todesfälle gegenüber, so daß der natürliche Bevölkerungs„zuwachs“ — 14,2 beträgt. Das war im Jahre 1933. Im vorletzten Jahre war diese Zahl noch größer. Da kamen auf 8,5 Geburten 26 Sterbefälle. Der Geburten„überschuß“, so kann man es eigentlich gar nicht nennen, betrug also — 17,5. Die Ursache dieses trüben Bildes ist die völlig anormale Bevölkerungsstruktur der deutschen Volksgruppe, insbesondere des städtischen Teiles. Durch den Krieg und die Revolutionszeit haben sich die jüngeren und mittleren Altersstufen stark vermindert. Viele junge Menschen wanderten nach dem Kriege ab, so daß eine völlige Ueberalterung des zurückbleibenden Teiles mit starkem Ueberwiegen der Frauen die Folge war. Die Gesamtzahl der lutherischen Deutschen in Estland (andere gibt es fast gar nicht) beträgt rund 23 000.

Mehr als dreimal so groß ist die Zahl der Deutschen in Lettland. 1925 wurden 71 000 Deutsche gezählt, während die letzte Volkszählung im Februar 1930 69 855 ergab. Bemerkenswert ist, daß der weitaus überwiegende Teil des lettischen Deutschtums in den Städten wohnt und daß das Deutschtum in Lettland zu 94,5 Prozent evangelisch ist. Die Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Lettland sieht zwar besser aus als in Estland, ist aber auch besorgniserregend. 1931 kamen auf 1000 Deutsche 12,5 Geburten und 17,1 Sterbefälle, so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs — 4,6 beträgt. Ein ernstes Problem ist in Lettland auch die vom national-politischen Standpunkt bedenklich hohe Zahl der Mischehen. 40 vom Hundert der deutschen Männer und 30 vom Hundert der deutschen Frauen heiraten Andersstämmige. Sehr häufig wählt der Deutsche das elegante lettische Mädchen, während der in gesicherter Existenz und Lebensstellung befindliche Lette eine solide deutsche Frau sucht!

In Litauen leben 35—40 000 Deutsche, von denen 58,2 Prozent auf dem Lande wohnen, 34,6 Prozent in den größeren Städten, aber nur 7,2 vom Hundert in Städten unter 2000 Einwohnern. Das Deutschtum ist im Gegensatz zu den baltischen Ländern ein überwiegend bäuerliches mit einem beträchtlichen Mangel an bürgerlicher Intelligenz. Der natürliche Bevölkerungszuwachs ist hier aber bedeutend günstiger als in Lettland und Estland. Er beträgt 5,8 auf das Tausend, so daß der Bestand der deutschen Volksgruppe in Litauen biologisch durchaus gesichert erscheint.

Die stärkste deutsche Minderheit lebt mit rund 3¼ Millionen Deutschen im Gebiet der tschechoslowakischen Republik. Hier besteht in den einzelnen deutschen Gruppen, also bei den Deutschen in Böhmen, Mähren, Schlesien, in der Slowakei und Karpatho-Rußland, im Bevölkerungswachstum ein großer Unterschied. Durch unzureichende Geburtenzahl bedroht ist, wie wir schon eingangs erwähnten, das Deutschtum in den mährischen Sprachinseln, während sich die in Karpatho-Rußland befindlichen deutschen Siedlungen erfreulich vermehren.

Stark bedroht ist auch das deutsche Volkstum in der Republik Oesterreich. Die natürliche Bevölkerungsbewegung ist hier seit langem ungünstiger als im Deutschen Reich. 1932 standen in Oesterreich 15,2 Geburten 13,9 Todesfälle gegenüber, so daß die natürliche Zunahme der Bevölkerung nur 1,3 auf das Tausend ausmacht; 1931 betrug diese Zahl 1,9 und 1930 3,3.

Mit einer halben Million bilden die Deutschen in Ungarn volksmäßig die größte Minderheit. Hier scheint auch die Gefahr der Vernichtung des Deutschtums durch Geburtenrückgang und Aussterben zur Zeit nicht zu bestehen. 1930 kamen auf 1000 Deutsche 24 Geburten und 15,5 Sterbefälle, so daß mit 8,5 der Geburtenüberschuß verhältnismäßig hoch ist.

Die Zahl der Deutschen in Südslawien wird auf mindestens 700 000 geschätzt. Hier finden wir in den einzelnen landschaftlichen Gebieten starke Schwankungen in der Geburtenzahl und damit auch der biologischen Lebenskraft. Eine einheitliche statistische Erfassung besteht nicht. Während z. B. im Bosnischen herum die deutschen Volksgruppen eine sehr starke Geburtenzahl aufweisen, ist die Bestanderhaltung in anderen Gebieten ernstlich gefährdet. Am stärksten ist dies in der sogenannten Batschka der Fall, wo rund 174 000 Deutsche leben. Der fortschrittlichste und wirtschaftlich stärkste Teil hat den stärksten Geburtenrückgang. In der schönsten und reichsten Gemeinde Forscha, in der jüngst die 150-Jahrfeier der evangelischen Besiedlung des Landes begangen wurde, liegt z. B. in wahren Palästen, die man kaum noch als „Bauernhäuser“ bezeichnen kann, Reichtum und Luxus aufgestapelt, und alles schreit, wie in einem dortigen Blatte zu lesen ist, nach Wollust und Leben, und doch fehlt ihnen der Träger und die Garantie des Lebens: das Kind.

Nicht viel besser steht es in dieser Hinsicht in Rumänien bei den Siebenbürger Sachsen und den Banater Schwaben, bei denen das Zweikindersystem schon seit Generationen vorherrschend ist.

Und nun unser Deutschtum in Polen selbst! Auch hier ist die Lebenskraft der deutschen Volksgruppen in den einzelnen Gebieten verschieden. Während bei den evangelischen Deutschen in Posen und Pommerellen auf das Tausend 1932 17 Geburten und 16,6 Todesfälle kamen, der Geburtenüberschuß also nur 0,4 betrug, hatten die evangelischen Deutschen in Oberschlesien 20 Geburten und 13,3 Todesfälle, also einen Geburtenüberschuß von 6,7 auf das Tausend aufzuweisen. Die evangelischen Deutschen in Galizien hatten im Jahre 1931 eine durchschnittliche Geburtenzahl von 22,4 auf das Tausend, die Sterblichkeit betrug 14,3, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 8,1 auf das Tausend ergibt. Von Kongreßpolen liegen uns leider in dieser Hinsicht keine Zahlen vor. Ein einzigartiges Beispiel für die Lebensenergie einer auslanddeutschen Volksgruppe bildet der deutsche Volkssplitter in Wolhynien. Auf 1000 evangelische Deutsche kamen 1932 36 Geburten und 13,8 Todesfälle, so daß der natürliche Bevölkerungszuwachs 22,2 auf das Tausend beträgt. Mit diesen Zahlen überragt das wolhynische Deutschtum selbst weit den natürlichen Durchschnittsbevölkerungszuwachs in Polen, der für 1933 12,3 betrug. Aehnlich stark ist die Zunahme der deutschen Bevölkerung im Cholmer Land.

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich im osteuropäischen Raum neben gesunden lebenskräftigen deutschen Siedlungen sich leider auch todkrankes, anscheinend dem Untergang geweihtes Volkstum befindet. Ein Ueberwiegen der Sterbefälle über die Zahl der Geburten beobachten wir vor allem bei dem baltischen Deutschtum, aber auch in anderen Gebieten reicht die Zahl der Geburten heute nicht mehr aus, die Bestanderhaltung zu gewährleisten. In manchen Gebieten konnte der Rückgang der Geburtenzahl durch eine entsprechende Herabsetzung der Sterblichkeit noch zum Ausgleich gebracht werden. Dies hat aber schwerwiegende Aenderungen im Altersaufbau zur Folge und ist auch nur in gewissen enggesteckten Grenzen möglich. Ueber die Lebenskraft entscheidet nicht die niedrige Sterbeziffer, sondern die Zahl der Geburten. Das neue Erwachen, das durch das deutsche Volk geht, hat in weiteren Kreisen ein Verständnis für die Tatsache geweckt, daß

in der Bevölkerungsbewegung das Schicksal der Zukunft unseres Volkes beschlossen liegt.

Nur aus einer entschiedenen Gesinnungsänderung und Besinnung auf diese eigentliche Grundlage des Lebens wird hier Hilfe kommen können.

pz.

Mehr Geheimnisse über die Falklandsschlacht

Wie Graf Spee mit seinem Geschwader in die Falle ging

In englischen Marinekreisen haben die neuesten Enthüllungen über die Vernichtung des deutschen Flottengeschwaders unter Admiral Graf Spee bei den Falklandsinseln großen Eindruck gemacht. In einer australischen Wochenzeitschrift hatte Dr. Wheatley, im Kriege Leiter des australischen Militärfunkdienstes, eine von uns schon veröffentlichte, allerdings sensationelle Behauptung aufgestellt: Die Vernichtung des Graf-Spee-Geschwaders ist nicht der taktischen Geschicklichkeit des englischen Flottenoberkommandierenden Admiral Fisher zuzuschreiben, sondern dem glücklichen Umstand, daß an Bord eines gekaperten deutschen Handelsschiffes ein deutscher Geheimcode gefunden und entziffert werden konnte. Mit Hilfe dieses Geheimcodes gelang es dann, die Botschaften des deutschen Flottenkommandierenden Admiral Spee abzufangen.

Es liegen jetzt sogar nähere Schilderungen über die „Beschlagnahme“ dieses deutschen Geheimcodes vor. Kapitän Richardson, ein australischer Seeoffizier, wandte eine List an, um in den Besitz des auf dem gekaperten deutschen Schiffe vermuteten Geheimcodes zu gelangen. Er legte sich in der Kapitänskabine mit entsichertem Revolver „schlafen“. Nach kurzer Zeit öffnete sich die Tür. Zwei deutsche Seeoffiziere schlichen sich leise in die Kabine — wahrscheinlich, um den Geheimcode zu vernichten, den sie in einem Pult aufbewahrt hatten. Es gelang natürlich dem australischen Offizier ohne große Mühe, die beiden Eindringlinge festzunehmen und den Code zu beschlagnahmen. Sogleich setzte er die britische Admiralität von seinem Funde in Kenntnis. Mit Hilfe von Dr. Wheatley gelang es ihm dann, den Geheimcode zu entziffern.

Diese Darstellung ist nicht ganz in Einklang zu bringen mit einem anderen Bericht, der in einer englischen Zeitung bei dieser Gelegenheit veröffentlicht wurde. Danach sollen sich **die deutschen Geheimcodes nach Kriegsausbruch bereits im Besitz des englischen Geheimdienstes befunden haben.** Ein britischer Agent in Berlin hatte das Glück gehabt, die Einzelheiten des deutschen Code zu ermitteln. Auf Geheiß des Admirals Sir Reginald Hall schickte er nach der Schlacht von Coronel (von Berlin aus) an Admiral Graf Spee einen „Befehl“, der natürlich chiffriert war. Admiral Graf Spee vernahm ohne großes Erstaunen die funkentelegraphische Nachricht, er solle sich schnurstracks zu den Falklandsinseln begeben. Arglos führte der deutsche Flottenkommandant den „Befehl“ durch. Ohne es zu ahnen, ging er in die ihm gestellte Falle. Den englischen Schlachtkreuzern war es ein Leichtes, bei den Falklandsinseln die langsamen Kreuzer des Grafen Spee zu vernichten.

Welche Theorie der Falklandschlacht nun der Wahrheit entspricht, das bleibt abzuwarten. Erwiesen scheint nur die Tatsache zu sein, daß sich Admiral Fisher zu Unrecht den Ruhm zuschreibt, das deutsche Kreuzergeschwader bei den Falklandsinseln durch seine — taktische Kunst vernichtet zu haben.

Blutige Wetterzeichen in Nordafrika

Paris, 10. September. Einzelne Blätter der extremen Linken verbreiten das Gerücht, daß die Dockarbeiter in den tunesischen Häfen in den Streik getreten seien, und daß die Gärung unter der Eingeborenenbevölkerung immer weiter um sich greife. Die letzten blutigen Zusammenstöße seien nur ein kleiner Ausschnitt aus dem

Kampf gegen den französischen Imperialismus.

Daß die Lage in Tunis und ganz allgemein in Nordafrika keineswegs rosig ist, darf man einem Artikel des „Echo de Paris“ entnehmen, das einen Alarmruf ausstößt und von blutigen Wetterzeichen spricht. Man müsse eine wirksame Lösung für die Wirtschaftskrise finedn, für eine vernünftige Rechtsprechung sorgen und die seit langem notwendigen Reformen durchführen. Das Regime müsse aufhören, in seiner Eingeborenenpolitik reaktionär im schlechtesten Sinne des Wortes zu sein.

Die nordafrikanische Revolte beginne, das sei die Wahrheit.

(Wir haben schon vor längerer Zeit auf die für die französische Kolonialpolitik bedrohliche Entwicklung in Nordafrika hingewiesen Red. d. P. T.)

Geheimnisse der Mafia und der Kamorra

Im Dienste der italienischen Verbrecherorganisation

Von Ralph Urban.

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(3. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Da war ein langer, niedriger Saal, etwa vier Meter breit und zehn Meter lang. Auf jeder Breitseite war ein Seil gespannt. Alle meine Gastgeber waren da, und ich sollte unter ihnen einen Schiedsrichter wählen. Ich bestimmte einen. Er ging hinaus und kam gleich wieder zurück, die Hände auf dem Rücken. Ich möge wählen, bedeutete er mir; rechts oder links. Ich sagte links. Zum Vorschein kam ein großer Revolver, den er mir in die Hand drückte. In seiner Rechten hatte er auch einen, den er der „Nadel“ aushändigte. Er erklärte das Spiel. Wir beide hätten uns einander gegenüber an der Wand hinter den Seilen aufzustellen. Wenn das elektrische Licht verlöscht wird, piepst zuerst die „Nadel“, und ich schieße in der Richtung des Piepsens. Bleibt es drüben ruhig, dann habe ich nicht getroffen und ich habe zu piepsen und so weiter. Jeder Revolver enthält sechs Schüsse. Wer getroffen ist, schreit „Halt!“ Ich verfluchte die Stunde der interessanten Bekanntschaft. Leider gab es kein Zurück mehr. Die „Nadel“ zog sich den Rock aus und ging hinter das Seil. Ich tat mechanisch das gleiche.

Der Kampf im Dunkeln.

Das Licht erlosch. Es war alles so rasch gegangen, daß ich kaum zur Besinnung gekommen war. Aber einmal vor die Tatsache gestellt, packte mich ein unbegreifliches Jagdfieber. Ich hatte vier Jahre Krieg hinter mir.

„Piep einmal!“ rief ich vorwurfsvoll.

„Piiiiiep,“ klang es aufreizend zurück. „Bömm“ — dröhnte mein Schuß, und im Feuerstrahl sah ich, wie die Kanaille mit gekreuzten Beinen ruhig auf ihrem Platz sitzengeblieben war. Ich habe ihn, frohlockte ich innerlich. Nichts rührte sich drüben. Nach einer Weile rief es aber von dort: „Piep du einmal!“

Beim Fußballspiel war ich als Junge immer Tormann gewesen, und meine Erfahrungen wollte ich nun ausnutzen. Ich bog Kopf und Körper ganz rechts, piepste und flog im Hechtsprung auf die linke Seite, sicher drei Meter weit. — „Bömm!“ — Ich lag in einer Ecke im Staub, betastete mich und wartete eine Weile, weil man bekanntlich im Affekt Schüsse, die getroffen haben, nicht gleich spürt. Fünfmal noch, dachte ich, dann bekam ich einen heiligen Zorn. Warte, du Biest, diesmal erwisch' ich dich! „Piep mal!“ — „Piiiep!“ „Bömm!“

Wieder nichts. Dann piepste ich und fuhr mit dem Schädel an die andere Mauerecke. Gott sei dank, wieder nichts. Das nächste Mal streckte ich den Arm weit über das Seil, was nicht fair war; aber ich haßte den Mann drüben wie die Pest. Das Mündungslicht verriet mir, daß der Kerl noch immer auf seinem Platz saß. Es war unbegreiflich, ihn nicht zu treffen. Als ich endlich zum sechsten Male piepste, bestand ich nur mehr aus Schweiß, Schmutz und Hautabschürfungen. Endlich wurde Licht — zugleich erdröhnte eine Lachsalve.

Die Kugeln waren aus den Patronenhülsen herausgenommen worden — also ein ungefährliches Duell von Haus aus. Der andere wußte es natürlich, und die anderen auch, nur ich nicht. Ich trank dann noch mit ihnen die Nacht durch. Aber im tiefsten Innern war ich erbost und schwor der Kamorra Rache.

Elendstage in Mailand.

Der Capintesta Zani hatte mich gebeten, ihn in seinem Büro aufzusuchen, da er mit mir geschäftlich zu sprechen hätte. Er hätte für mich Verwendung, sagte er, und ich dadurch die Möglichkeit, auf einfache und ungefährliche Art genügend Geld zu verdienen. Er habe mit dem großen Chef der Kamorra über mich gesprochen. Man sei zu der Ansicht gekommen, ich sei genug vertrauenswürdig, und man wolle meine Verwendbarkeit prüfen. Ueber meine Tätigkeit könne er mir vorläufig nur soviel sagen, daß ich auf Rechnung der Kamorra in ein erstklassiges Hotel zu übersiedeln habe, wo reiche Ausländer verkehren, deren Lebensart und Gewohnheit ich zu beobachten hätte. Ich würde von diesem Moment an den direkten Verkehr mit den Kamorristen abbrechen müssen, und für mich bestünde in punkto „publica siccurezza“ (Polizei) keinerlei Risiko. Es würde sich um ein Hotel handeln, verriet mir Zani noch, dessen neuer Besitzer ein Ausländer sei, der die „Versicherung“ nicht bezahlen wolle. Es ist nämlich selbstverständlich, daß die Neapler Hotels an die Kamorra einen monatlichen Tribut abführen, wofür sie und ihre Gäste von der Kamorra verschont bleiben. Naive Anfänger, die mit den Sitten nicht gut vertraut, sich sträuben, ihren Obolus zu entrichten, bezahlen erst ihren Eigensinn gründlich, um dann getreue Untertanen zu werden. Aehnlich verhielt es sich in diesem Falle.

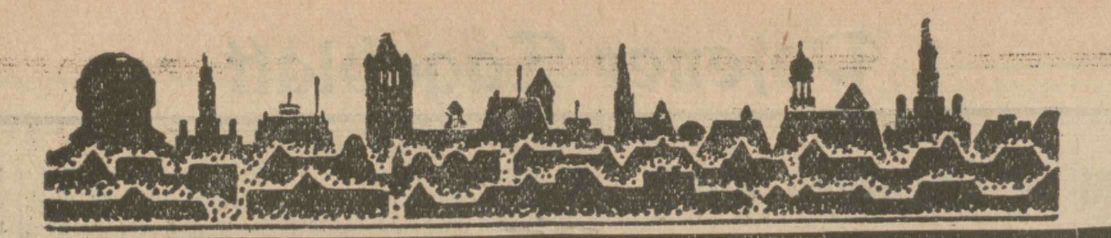
Meine Aufgabe sollte es sein, im Hotel zu leben wie alle anderen Gäste, doch dabei mein Augenmerk auf Herren zu richten, möglichst Engländer, die dem weiblichen Geschlecht nicht abhold und gewohnt wären, größere Beträge bei sich zu führen. Ueber solche hätte ich zu berichten, dann würde eventuell eine Dame in Aktion treten und schließlich die Kamorra. Ob ich damit einverstanden wäre?

— Der Chef wird mißtrauisch.

Jetzt war es aber höchste Zeit, einen Punkt zu machen. Ich dachte nicht daran, mich mit solchen Schmutzereien abzugeben, und hatte auch nicht die Absicht, meine Jugend hinter italienischen Kerkermauern zu verträumen. Und dennoch hätte es leicht dazu kommen können, denn der Mensch denkt, und die Kamorra lenkt.

Die Kamorra kannte ich zur Genüge und empfand das Bedürfnis, zwischen diese interessante Freundschaft und mich eine möglichst große Distanz in Kilometern zu legen. An Geld hatte ich noch annähernd 5000 Lire, und innerhalb der nächsten Wochen winkte mir ein zweijähriger Kontrakt für Afrika.

Wie es sich einem Chef gegenüber schickt, dankte ich dem Herrn Zani für das in mich gesetzte Vertrauen wärmstens, versicherte ihn meiner ganz vorzüglichen Hochachtung für die „Bella societa riformata“, die Reformgesellschaft,

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 11. September

Sonnenaufgang 5.19, Sonnenuntergang 18.19; Mondaufgang 8.11, Monduntergang 18.31.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 16 Grad Cels. Heiter. Barom. 760. Nordostwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 25, niedrigste + 13 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 11. September — 0,09 Meter, gegen — 0,13 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, 12. Septbr.: Fortdauer des trockenen und heiteren Wetters; am Tage warm; schwache Ostwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Dienstag: „Klub der Junggesellen".

Teatr Nowy:
Dienstag: „Irrenhaus".

Kinos:

Apollo: „Eskimo".
Gwiazda: „Csibi".
Metropolis: „Ich hab Temperament".
Moje: „Die Liebesnacht".
Słonce: „Der Revisor aus Petersburg".
Sfinks: „Prokurator Alicja Horn".
Wilsona: „Geschändet".

Von einer „großmächtigen" Presse

Es heißt, daß die Presse nicht nur eine Großmacht, sondern einfach die Großmacht sei. Der biedere Zeitungsleser, der abends nach getanem Tagewerk sein „Leib- und Magenblatt" zur Hand nimmt, will wissen, was in der Welt passiert ist. Seiner Zeitung glaubt er alles aufs Wort, und mag auch die Hälfte dazu geschwindelt sein. Wir kennen den Typ des biederen Stammtischpolitikers, der die Gedanken seines Blattes, die manchem Schriftleiter schwere Arbeit machten, als seine eigensten zum Besten gibt. Um auch das nächste Mal den billigen Ruhm „eines guten Politikers" zu haben, läßt er sogleich eine Runde Helles auffahren.

Manche Blätter züchten diesen Biertischpolitiker-Typus mit ihren Artikeln. Aber es gibt noch eine andere Presse, die mit billigen Sensationen weit mehr Unheil anstiftet. Was machen Sie zum Beispiel, wenn Sie beim Zeitungshändler eine Zeitung finden, die in Riesenlettern die Ueberschrift bringt: „Krieg zwischen Rußland und Japan"? Sie kaufen bestimmt ohne Zögern diese Zeitung, und schon sind Sie der „Geschäftstüchtigkeit" des Sensationsblattes auf den Leim gegangen, denn Sie haben nicht gesehen, daß unter der fetten Ueberschrift in kleinen mageren Zeilen zu lesen steht: „ist nicht zu erwarten". Der Zeitungshändler hat diese Zeile geflissentlich mit einem anderen Blatte zugedeckt. Oder aber Sie lesen: „Tod des berühmten . . . ." Sie kaufen die Zeitung, die Sie sonst nie lesen würden, und finden in kleinen Lettern unter der Riesenüberschrift den Satz: „kann jede Stunde erwartet werden". Daß der betreffende Mann schwer krank ist, wissen Sie selber schon aus Ihrer Zeitung. Also wieder hereingefallen.

Man könnte diese Beispiele spaltenlang fortführen, denn gerade in letzter Zeit macht sich bei uns eine gewisse Presse bemerkbar, die diese Praxis täglich übt. Dem Drang nach Sensationen entziehen sich nur wenige, die anderen müssen ihr Lehrgeld an diese geschäftstüchtige „Weltmacht" zahlen. fli.

Rechtsanwalt Helbig †

Im Alter von 43 Jahren starb am Sonntag nachmittag an den Folgen eines schweren Herzleidens der bekannte Posener Rechtsanwalt Hermann Helbig. In Wesel am Rhein geboren, genoß er seine Schulbildung in Ostrowo, wo sein Vater Postdirektor war. Im Kriege war der Verstorbene Referent für die Verpflegungswirtschaft des Kreises Znin als Mitarbeiter von Landrat Naumann. Die Szczypiorno-Zeit ging auch an ihm nicht vorüber. Seit mehr als 20 Jahren war er zunächst in Jarotschin und später in Posen zur gemeinsamen Ausübung des Rechtsanwaltsberufs mit Rechtsanwalt Walter Mühring verbunden. Als ein in weiten Kreisen geschätzter Jurist, der mit einer hohen Berufsauffassung als ein Mann von wertvollen menschlichen Eigenschaften der Sache diente, wird sein Andenken weit über den Kreis derer erhalten bleiben, die beruflich mit ihm in Fühlung kamen.

Einen Lichtbildervortrag hält am morgigen Mittwoch, abends 8 Uhr, der Missionar Bruno Nurche aus Westfalen über die Mission in Neu-Guinea, wohin der Vortragende in den nächsten Monaten abreisen wird.

Mit einem Umzug durch die Stadt ist die Propagandawoche des Polnischen Roten Kreuzes am Sonntag abgeschlossen worden.

Weit über zehntausend Personen haben bisher die interessante Aquarien- und Terrarienschau im Palmenhaus des Wilson-Parks besucht. Auf allgemeinen Wunsch ist die Ausstellung bis zum Mittwoch einschl. verlängert worden. Besuchszeit von 9 Uhr morgens bis zum Anbruch der Dunkelheit.

Eine Belohnung von 1000 Zloty ist vom Posener Wojewodschaftskommandanten für die Aufklärung der Mordtat an dem Wachtmeister Stachelski aus Ostrowo ausgesetzt worden. Auch jedwede Informationen, die wesentlich zur Klärung des Mordes beitragen können, werden belohnt.

Die 62. Zuchtviehauktion der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am 10. Oktober d. Js. in Posen statt. Anmeldungen zum Katalog sind spätestens bis zum 20. September d. J. einzureichen.

Einen Selbstmordversuch unternahm der Dolna Wilda 21 wohnende Leon Drzewiecki, indem er sich einen Messerstich in die Herzgegend beibrachte. Im Stadtkrankenhaus, wohin man den Lebensmüden geschafft hatte, wurde festgestellt, daß die Verletzung nicht lebensgefährlich ist.

Wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften wurden gestern nicht weniger als 46 Sofortstrafen verhängt. Außerdem sind 8 Strafanzeigen wegen Nichtbeachtung der Geschäftsstunden erstattet

Lissa

Spätsommerfest im Deutschen Frauenverein

k. Zum zweiten Male in diesem Jahre hat der hiesige Deutsche Frauenverein seine Freunde und Gönner, alle Deutschen aus Stadt und Land, zu einem kleinen Sommerfest in den lauschigen Garten des Hotel Foest geladen. Ein schönes, für die vorgeschrittene Jahreszeit selten schönes Wetter war diesem Fest beschieden, die Sonne brannte wie im Hochsommer, und so war denn die hauptsächlichste Vorbedingung für das Gelingen der Veranstaltung gegeben. In großer Zahl waren die Deutschen aus Stadt und Land der Einladung des Frauenvereins gefolgt, und bald nach Beginn war der Garten voll besetzt. Nach einigen einleitenden Musikstücken eines guten Orchesters und nachdem bereits fleißig dem Kaffee und Kuchen zugesprochen war, begrüßte namens der Gastgeber Tierarzt Dr. Schulz-Lissa die Erschienenen und wies in seiner Ansprache auf Ziel und Zweck dieser Veranstaltung hin, die, wenn sie auch für Unterhaltung und Zerstreuung der Gäste bestimmt ist, doch noch ein anderes, höheres Ziel hat, nämlich die Hilfe für die Aermsten der Armen, die Kranken und Siechen, für die ja der Ertrag aus dieser Art von Festen immer bestimmt ist.

Bald danach begannen die angesagten Darbietungen der Deutschen Turnerschaft, die in wunderbarer Exaktheit vor sich gingen und ihre Krönung dann am Abend in einer hier noch nicht gesehenen Gruppendarstellung fanden. Das Publikum dankte den deutschen Turnern mit reichem, ehrlichem Beifall, und so mancher der Gäste wird unwillkürlich nachgedacht haben, warum denn eigentlich in diesem Jahre seitens der Turnerschaft kein eigenes Sommerfest stattgefunden hat. Denn wenn die Turner uns auch vorgestern Schönes und Hervorragendes gezeigt hatten, so sind wir überzeugt, daß sie im Rahmen einer eigenen Veranstaltung noch viel mehr geleistet hätten, daß sie sich dort hätten besser entfalten können, daß wir dann die Arbeit aller Gruppen zu sehen bekommen hätten. Auch der deutsche Gesangverein hat sich in dankenswerter Weise für diesen Tag zur Verfügung gestellt und erfreute unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Tischlermeister C. Schittel, mit einigen schönen Liedern, für die das Publikum reichen Beifall zollte. Ebenso beifällig wurden die Darbietungen des deutschen Radfahrervereins aufgenommen.

Eine Neuerung in den Darbietungen an den Sommerfesten des Deutschen Frauenvereins war diesmal die Teilnahme der Jugendgruppe der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken in Polen (St. Josephsverein), die in originellen Kostümen eine Quadrille vorführten. Auch hier haben die Zuschauer nicht mit Beifall gespart. Die Teilnehmer dieser Vorführung eröffneten dann später auch den offiziellen Tanz auf der Marmordiele, womit für das Fest der Höhepunkt erreicht war, und auf dem es sich dann bis in die späte Nachtstunde hielt. (Uebrigens gab es entgegen der Ankündigung auch die bekannte „Bowle", und zum Abendbrot Salat, Schnitten und Würstchen.) Als dann um 1 Uhr nachts das Tanzorchester, das den ganzen Abend über fleißig zum Tanz gerufen hatte, den „Rausschmeißer" spielte und eine Lampe nach der anderen erlosch, gingen auch die „Ausdauerndsten" heim mit der Erkenntnis, einen schönen Tag verlebt zu haben.

Direktor des städt. Schlachthofes seines Amtes enthoben

k. Wie wir erfahren, ist mit dem gestrigen Montag der Direktor des hiesigen Schlachthofes, Radomyski, vom Amt suspendiert worden. Seit längerer Zeit bereits sind Gerüchte dieser Art in unserer Stadt verbreitet worden, die nun endlich ihre Bestätigung bekommen haben. Den Posten des Schlachthofdirektors hat einstweilen vertretungsweise Kreisveterinärarzt Dr. Gummer übernommen.

Breslauer Fußballmannschaft kommt nach Lissa

k. Dem hiesigen Sportklub „Polonia" ist es gelungen, die Fußballmannschaft des „S.C. Vorwärts 1910"-Breslau zu zwei

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 6. Ziehungstage der 4. Klasse der 30. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 Zloty: Nr. 85 899.
20 000 Zloty: Nr. 85 471, 149 701.
15 000 Zloty: Nr. 99 736.
10 000 Zloty: Nr. 25 227.
5000 Zloty: Nr. 68 430, 112 426, 121 046.
2000 Zloty: Nr. 3135, 20 715, 24 913, 25 373, 28 224, 36 015, 44 753, 49 039, 87 898, 107 994, 151 683, 165 814, 167 178, 168 538, 169 021.
1000 Zloty: Nr. 3157, 4636, 6382, 10 357, 13 954, 27 880, 39 092, 39 791, 42 195, 49 399, 55 361, 64 751, 64 946, 73 952, 75 732, 87 116, 93 267, 115 950, 118 228, 119 529, 120 869, 122 478, 127 568, 128 137, 133 439, 138 357, 140 991, 141 587, 141 919, 148 602, 148 773, 158 699, 169 539.

Nachmittagsziehung:

50 000 Zloty: Nr. 89 938, 165 060.
20 000 Zloty: Nr. 131 582.
10 000 Zloty: Nr. 37 191, 97 140, 126 627.
5000 Zloty: Nr. 47 760, 79 122, 125 594, 130 953.
2000 Zloty: Nr. 2957, 12 258, 12 515, 17 110, 24 019, 46 710, 49 116, 78 716, 79 760, 93 595, 95 944, 97 717, 101 294, 116 559, 134 616, 135 909, 140 378, 157 352, 161 626.
1000 Zloty: Nr. 2386, 3172, 15 996, 16 985, 25 956, 33 223, 38 587, 52 279, 53 702, 61 776, 82 715, 85 038, 92 622, 103 383, 103 620, 106 242, 106 807, 107 239, 117 621, 118 256, 120 940, 126 199, 129 493, 130 408, 132 998, 133 922, 133 990, 141 290, 147 432, 150 564, 157 317, 158 655, 164 197, 167 720.

LOSE zur IV. Kl.
der 30. Poln. Staatsklassen-Lotterie sind noch zu haben in der grössten und glücklichsten Kollektur
Juljan Langer, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 21 — ul. Wielka 5.
Bei uns fielen Gewinne zu: 200,000 — 150,000 — 100,000 — 20,000 — 15.000 zł und viele kleinere.
1/4 Los der IV. Kl. = 40.— zł.

---

und lehnte mit Bedauern ab, da ich einer Familienangelegenheit halber in die Heimat müsse.

Der Capintesta machte ein verwundertes Gesicht und wurde dann sehr nachdenklich. Schließlich bedauerte er auch und ermahnte mich zur Diskretion. Dann fragte er mich, ob ich den Abend mit ihm verbringen wolle. Es schien mir, als wäre er auf einmal etwas mißtrauisch geworden, und deshalb nahm ich seinen Vorschlag mit scheinbarer Wonne und der tiefen Ueberzeugung an, am nächsten Tage mit größter Geschwindigkeit Neapel zu verlassen.

Am Abend traf ich mit Herrn Zani zusammen und wir gingen in ein nettes Restaurant speisen. Der Mann war in glänzender Laune und ausnehmend gesprächig. Er erzählte mir viel vom Wesen der Kamorra, von ihrer Macht und von der Furcht, die sie Menschen einflöße.

Es schien mir, als verfolge er mit seinen ausführlichen Schilderungen mir gegenüber einen bestimmten Zweck. Wehe dem, der es mit der Kamorra verscherze. Auch die Frauen kennen die Unwiderstehlichkeit der Kamorristen, denn würde sich eine unterstehen, die Werbung eines von ihnen abzuweisen, so erwartet sie „Gli sfregi" (Zerschneiden des Gesichtes mit einem Rasiermesser). Manchesmal findet man auch stumme Leute auf, mit dem Dolch im Herzen. Die guten Reden wurden von sehr viel guten Weinen begleitet.

Ausgeraubt.

Als ich am nächsten Morgen in meinem Hotelbett das Bewußtsein ruckartig wiedererlangte, blieb mein erster Sehversuch an einem ungewohnten Gegenstand an der weißgestrichenen Tür hängen.

Im Holz der Tür steckte ein Dolch.

Mir schwante unbestimmtes Unheil, denn von selbst war der bestimmt nicht hereingekommen. Solche Scherze. Wer? War etwa . . .

Der Gedanke war noch nicht ausgedacht, als ich zum Bett sprang und das Kopfkissen wegriß. Und da sah hich es. Ich sah nämlich nichts. Meine Brieftasche war beim Teufel. Gebrochen sank ich auf das Lager. Während ich schlief, mußte jemand in meinem Zimmer gewesen sein, das war klar. Das Fenster hatte ich abends nicht geschlossen, und es war sicher ein leichtes, mit der Leiter hereinzusteigen, denn mein Zimmer befand sich in der ersten Etage, und das Fenster gin auf einen kleinen, nach der Straße zu offenen Hof. Vielleicht lag schon einer unter dem Bett, als ich benebelt heimgekommen war. Die Schranktür stand übrigens halb offen. Ich sah nach, und Leere gähnte mich an. Auch der Schrank war ausgeräumt. Alle meine Kleider waren fort — und auch der Anzug, den ich am Abend angehabt hatte, und den ich über den Stuhl geworfen haben mußte. Ebenso waren die Uhr und meine sonstigen Wertgegenstände, wie Ausweispapiere, weg, und ich wunderte mich, daß ich noch meinen Pyjama anhatte.

Zuerst wollte ich mich ins Bett legen und sterben. Dann bekam ich meinen ersten Tobsuchtsanfall und raste brüllend Amok durch das Hotel. Der Hotelier, der Portier, der Hausdiener, zwei Stubenmädchen und ich rangen abwechselnd die Hände. Der Hotelier versicherte mir, das sei ganz unmöglich, was aber leider nur seine Theorie war. Nach Polizei schrie ich, und nach dem Justizminister, nach Militär, welches das Viertel zernieren müsse. Doch als ich mich etwas beruhigt hatte, überlegte ich mir das mit der Polizei, denn in welche Situationen würde ich dabei kommen? Von meiner Freundschaft mit der Komorra konnte ich nicht gut erzählen, sonst saß ich in der Tinte, und die Möglichkeit, die Polizei könne mir die Sachen wieder beschaffen, war gleich Null. Daß die Kamorra im Spiele sei, darüber hatte ich keinen Zweifel.

Der Hotelier war nicht ersatzpflichtig, und meine Lage war verzweifelt. Keinen Centesimo mehr, noch zweihundert Lire Hotelrechnung, nichts auch, was ich zu Geld machen konnte, und nicht einmal eine Hose zum Anziehen. Der Hotelier wollte auf den Betrag der Rechnung verzichten und war bereit, mich noch zwei Tage umsonst in seinem Hause wohnen zu lassen. Er wollte mir auch einen alten Anzug schenken und versprach, wegen Schuhe nachsehen zu wollen. Als ich den Anzug anlegte, erkannte ich den ganzen Jammer des Daseins. Der Hotelier war klein und dick, und ich bin leider groß und schlank.

In dieser traurigen Verfassung suchte ich Herrn Zani auf. Den Dolch nahm ich mit, vielleicht, weil ich die Sehnsucht spann, dieser Kreatur den Hals abzuschneiden. In Italien wird übrigens unbefugtes Waffentragen mit Kerker bis zu sechs Monaten bestraft, und unter Waffe versteht man auch jedes Taschenmesser, dessen Klinge länger ist als die Breite dreier Finger.

Als ich Zani in meinem feschen Anzug gegenübertrat, machte er ein unsagbar mitleidiges Gesicht. Er wisse von nichts, sagte er, und er könne mir leider auch nicht helfen, es sei denn, ich käme darauf zurück, meine Verwendbarkeit im Dienste der Kamorra zu versuchen. Wenn ich vernünftig geworden wäre, könnte ich wieder bei ihm vorsprechen.

Ich krachte die Tür zu, lief empört die Stufen hinunter und schlug die Richtung nach meinem Hotel ein. Es war vielleicht doch unvernünftig gewesen, mit einem Hochchargierten der Kamorra in solchem Ton zu sprechen. Was sollte ich jetzt beginnen? Bei der Schreibmaschinenfirma in Mailand mußte ich noch einen kleinen Betrag stehen haben, den wollte ich mir erbitten und auch wieder eine Musterschreibmaschine, um von vorn anzufangen.

„Letzte Grüße!"

In meinem Zimmer angelangt, nahm ich mir vor, mit dem Hotelier zu sprechen, zuvor aber einen Brief an die Mailänder Firma zu schreiben. Ich hatte ihn schon seit einer Weile beendigt, als jemand vor der Tür sein „Permesso!" rief. Ich öffnete, und es stand ein Mann draußen, der etwas Großes am Arm trug, was ich aber im Dunkel des Korridors nicht erkennen konnte.

„So, so," sagte ich und mußte mich niedersetzen, und dann sagte ich noch an die zwanzigmal „so, so!," auch dann noch, als der Mann schon lange fort war. Denn das, was mir der freundliche Herr gebracht hatte, war ein schöner Kranz mit Trauerschleife. „Letzte Grüße!" stand darauf.

So kam es, daß ich eine Stunde später im Schnellzug saß, der nach Mailand fährt, auf der Flucht vor der Kamorra.

(Fortsetzung folgt)

Gastspielen nach hier zu verpflichten. Die Spiele finden am kommenden Sonnabend, dem 15., und Sonntag, dem 16. Septbr., auf dem hiesigen Polonia-Sportplatz statt. Sie versprechen eine Sensation für unser Fußballsportleben zu werden, zumal die Breslauer Mannschaft eine hervorragende ist, die in der Gauliga an dritter Stelle steht und erst kürzlich dem Meister von Schlesien, „Beuthen 09", eine 5 : 0-Niederlage beibringen konnte. Die Spiele beginnen am Sonnabend um 16.45 Uhr und am Sonntag um 16 Uhr.

Rawitsch

— **Neue Bestellzeit bei der Post.** Wie das hiesige Postamt mitteilt, erfolgt die Vormittagsbestellung der Briefe jetzt 1½ Stunde später wie bisher. Es wird dadurch erreicht, daß dem Publikum die gesamte Morgenpost bereits am Vormittag zugestellt wird.

Bojanowo

— **Schüsse im Dunkeln.** Auf den Bankboten B. aus Rawitsch wurden in der Nacht zum Montag in Bärsdorf zwei Schüsse abgegeben, die zum Glück beide fehlgingen. B. kam von einem Vergnügen in Tarchalin, und es ist möglich, daß die Schüsse von einem Rivalen abgegeben wurden. Der Schütze entkam unerkannt in der Dunkelheit.

Görchen

— **Ansteckende Krankheit.** Bei den Töchtern Marie und Anna des Zuckerkochers Zalewski ist Scharlach festgestellt worden. Schutz- und Vorbeugungsmaßnahmen wurden angeordnet.

Wollstein

Berichtigung. Wir brachten einen Bericht über den Ausflug der deutschen Landwirtschaftsschüler aus Wollstein nach Deutschland. Dieser Bericht enthält eine Reihe von Unstimmigkeiten: Herr Gutsbesitzer Stünkel wohnt nicht in Chwalim, sondern in Großdorf, wo die erste Besichtigung stattfand. In Chwalim wurden der nördlichste Weinberg und die Himbeeranlagen besichtigt. Das gemeinschaftliche Essen war nicht in Karge, sondern in Unruhstadt, und war ebenso wie die Uebernachtung in der Jugendherberge am Schlawaer See, gestiftet von der Landesbauernschaft in Schneidemühl. Die künstliche Regenanlage war nicht in Zedlitz, sondern bei Herrn Oberamtmann Isenberg in Liebenzig, Kr. Glogau, wo den Schülern vor allem eine Intensivwirtschaft auf Sandboden und der Werdegang der Kartoffelzucht gezeigt wurden. Bei Herrn Hülse-Zedlitz war am markantesten das ungewöhnlich gute Milchvieh mit einer Höchstleistungskuh von über 9000 Liter Milch bei 4,3 Prozent Fettgehalt und Tagesleistungen bis zu 42 Liter. Besonders zu erwähnen sind die musterhaft und sehr billig angelegte großzügige Schweinehaltung des Herrn von Klitzing in Kolzig, Kreis Grünberg, mit den aus Stroh und Lehmverputz hergestellten Aufzuchtställen, die Reihensilos für gedämpfte Kartoffeln, den Schweinemast-Tiefstall und die große Schweineweide.

Oeffentlichen Empfang hatten die Teilnehmer auf ihrer Studienreise nicht erwartet. Sie waren daher erstaunt, daß sie in Fraustadt in ein Hotel eingeladen wurden, wo sie von Herrn Landrat Dr. Mellin, dem Herrn Kreisbauernführer Räuber und dem Herrn Bürgermeister Müller-Rüdersdorf aufs herzlichste empfangen wurden. Bei dieser Gelegenheit dankte Herr Direktor Perek für alles Gebotene, und der Vorsitzende des Schülervereins, Herr Hermann Linke in Zodyn, dankte den Behörden für den freundlichen Empfang und mit dem Hinweis darauf, daß diese für die Schüler so wertvolle Studienreise letzten Endes durch den Freundschaftsvertrag zwischen den großen Staatsführern Marschall Pilsudski und Reichskanzler Adolf Hitler ermöglicht wurde, brachte er auf diese großen Führer der beiden Völker ein dreifaches „Volk Heil" aus. Nach einer interessanten Aussprache über allerhand landwirtschaftliche Fragen, die besonders durch den Kreisbauernführer angeregt wurden, wurden die Schüler zu dem sehr gut verlaufenen „Bunten Abend" des Arbeitsdienstes eingeladen. Die Schüler hatten hier die ganz unerwartete Gelegenheit, den neuen deutschen Geist kennenzulernen. Die Uebernachtung nebst Frühstück erfolgte in dankenswerter Weise auf Kosten der Kreisbauernschaft Fraustadt.

In Schwenten wurden die Gäste nach Beendigung der Studienreise ebenfalls ganz unerwartet zu einer Begrüßung in einen Gasthof eingeladen, wo Herr Landrat Hauk aus Züllichau die Schüler in herzlichster Weise begrüßte und in ausführlichen Worten den Wunsch aussprach, daß die nachbarlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland noch weiter ausgebaut würden. In diesem Sinne brachte Herr Landrat Hauk(nicht Herr Giering) ein dreifaches Hoch auf Marschall Pilsudski und Adolf Hitler aus, in das alle mit Begeisterung einstimmten. Herr Direktor Perek fand warme Worte des Dankes und führte aus, daß diese Reise wirklich eine Studienreise im wahrsten Sinne des Wortes gewesen war. Herr Giering-Kąkolewo dankte im Namen der Schüler allen behördlichen Stellen, Herrn Diplom-Landwirt Hoffmann in Unruhstadt als Vertreter der Landesbauernschaft in Schneidemühl und Herrn Dr. Kraut (nicht Kraus) in Breslau (nicht Grünberg) als Vertreter der Landesbauernschaft Schlesien für ihre Bemühungen und finanziellen Opfer. Zum Dank sangen die Schüler das Schlesierlied.

* **Eine Ausstellung handverfertigter Arbeiten von Bergbewohnern** findet in unserer Stadt in der Zeit vom 8.—20. September statt. Sehr schöne und billige Erzeugnisse sind unter besonders günstigen Ratenzahlungen zu kaufen.

Landeck im Herbst

Das Radium-Rheuma-Bad Landeck im schönen Glatzer Bergland gelegen, eingebettet in Wald und Gärten, ladet zum Kur- und Erholungsaufenthalt während des Herbstes ein. Gerade in der waldreichen Umgebung dieses Bades zeigt sich der Herbst in seiner wunderbaren Pracht, wird er für den Naturfreund zu einem unvergeßlichen Erleben, wenn der Wald in seiner bunten Herbstfarbe prangt. Landeck ist bekannt durch seine heilkräftigen Schwefelnatriumquellen mit sehr hoher Radioaktivität, die in verschiedenen Formen für den Kurgebrauch zur Anwendung gelangen und die bei Rheuma, der Gelenke, der Muskeln und der Nerven, bei Frauenleiden, Unfallfolgen und Kriegsverletzungen ihre Heilerfolge bewiesen haben. Gemeinsame Wanderungen in die herrliche landschaftliche Umgebung des Bades, Besichtigung historischer Stätten, Spaziergänge auf gepflegten Waldpromenaden bringen reiche Abwechslung. Sämtliche Kureinrichtungen und Bäder sind auch im Spätherbst geöffnet, das modern eingerichtete Georgenbad bleibt den ganzen Winter in Betrieb. Die Wirkung einer Kur im Herbst ist nach ärztlichem Gutachten einer Kur während der Sommermonate gleichzustellen. Für bequeme und preiswerte Unterbringung in Hotels, Pensionen und Privathäusern ist gesorgt. Die Kurtaxe wird nach dem 15. September nur in Form einer geringen Aufenthaltsgebühr erhoben. Pauschal- und Vergünstigungskuren bieten jedem deutschen Volksgenossen die Möglichkeit der Durchführung einer Kur. Auskünfte werden durch die Städt. Badverwalung und die Reise- und Verkehrsbüros bereitwilligst erteilt.

Strelno

Werbeabend der Welage-Ortsgruppe

ü. Zur Förderung des Gemeinschaftssinnes unter den Landwirten und um alle Volksgenossen aus Stadt und Land für den Zusammenschluß in der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft zu gewinnen, veranstaltete die Welage-Ortsgruppe Strelno am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Deutschen Vereinshauses einen Werbeabend. In den Dienst dieser guten Sache hatte sich auch der deutsche Kegelklub gestellt. Jung und alt, arm und reich, Angehörige der verschiedensten Berufe unseres Volkstums waren aus der Stadt sowie aus der näheren und weiteren Umgebung erschienen und füllten den großen Saal. Nachdem die Musikkapelle diesen Abend durch einen Marsch eingeleitet hatte, sangen alle stehend den „Feuerspruch", worauf der Vorsitzende der Ortsgruppe, Gutsbesitzer Hauptmann Arthur Dehnke auf Jeziorki, die Bühne betrat und eine Ansprache hielt, in der er zum Zusammenschluß aller Stände des deutschen Volkstums in der Welage aufforderte. Redner schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den ersten Marschall Polens, Józef Pilsudski, und auf Deutschlands Führer und Kanzler Adolf Hitler. Nunmehr übernahm die Leitung des Abends der Grundbesitzer Wilhelm Reineke-Lonke. Der Männerchor des deutschen Kegelklubs trug zunächst den „Deutschen Sängergruß" und dann das Lied „Abend wird es wieder" vor. Es folgten drei Volkstänze, darauf das gemeinsam gesungene „Lied der Deutschen in Galizien". Nach kurzer Pause hielten zwei Bauerngruppen auf der Bühne Gespräche über verschiedene Vorteile in der Welage, wodurch sie einander zum Eintritt aufmunterten. Dem Chorgesang „Bringt mir Blut der edlen Reben" folgte der gemeinsame Gesang von „Brüder in Zechen und Gruben", worauf „Pelle mit der Schelle" durch den Saal geschritten kam. Mit dem Absingen der fröhlichen „Tante Anna", wobei Herr Georg Morawietz den Text und die Gäste in humorvoller Weise den Refrain sangen, schloß der offizielle Teil des Werbeabends. Alle Darbietungen ernteten reichen Beifall. Der anschließende Tanz hielt die Erschienenen noch mehrere Stunden fröhlich beisammen.

ü. **Ergreifung eines Flüchtlings.** Vor etwa zwei Wochen war aus dem Strafgefängnis in Koronowo der Gefangene Ignacy Ziarkowski geflüchtet, der eine 1½jährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hat. Nach zweitägiger Wanderung tauchte er im Strelnoer Gebiet auf. Nachdem er sich mit Zivilkleidung versehen hatte, hielt er sich im Dickicht des Staatsforstes Miradz versteckt, wohin ihm heimlich seine Ehefrau Essen trug. Die kühlen Septembernächte aber veranlaßten ihn, nachts seine Wohnung in der Gartenstraße aufzusuchen, wo ihn die Polizei ergriff und gefesselt abtransportierte. Gegen seine Frau wird nunmehr eine polizeiliche Untersuchung durchgeführt, weil sie dem Gefangenen Hilfe leistete.

ü. **Drei Brände.** Auf dem Gut Kuśnierz brannte zum Schaden von Katarzyna Ziętara die Scheune und ein Stall nieder. Mitverbrannt sind teilweise die diesjährige Ernte und landwirtschaftliche Maschinen des Pächters Józef Grzelak, welcher nicht versichert war. Ein zweites Feuer entstand im Wohnhaus von Józef Mańkowski in Jeziora Małe, wodurch dasselbe mit Möbeln, Wäsche und Kleidung, insgesamt auf 4900 Zł. versichert, eingeäschert wurde. Am Sonntag brach abends in der Ortschaft Książ ein Feuer aus, das die Scheune mit einigen Fuhren Getreide des seit zwei Jahren die Versicherungsprämie nicht mehr zahlenden Landwirts Wawrzyn Folda, ferner die Scheune sowie den Vieh- und Pferdestall des Landwirts Jan Czajna, die auf 20 000 Zł. versichert waren, in Schutt und Asche legte. Mitverbrannt ist die diesjährige Ernte, deren Wert auf 6000 Zł. geschätzt wird.

Krotoschin

\# **Feuer.** In der Nacht zum Montag ertönte die Feuersirene. Es brannte in der Försterei Salnia. Dem Feuer fielen Scheune und Schuppen zum Opfer. Die Brandursache konnte bisher nicht festgestellt werden.

\# **Dummerjungenstreich.** Einen dummen Streich erlaubten sich unbekannte Burschen anläßlich der Hochzeit von Wenzel Schnider in Czeluscin. Am Tage vor der Hochzeit entfernten sie das aushängende Aufgebot. Erst nachdem der Standesbeamte eine Bescheinigung über die vorschriftsmäßige Veröffentlichung ausgestellt hatte, konnte die standesamtliche Trauung stattfinden. Welchen Zweck die Täter damit verfolgten, ist unbegreiflich.

ü. **Durch ein Nickerchen dem Tode entronnen.** Ein mit vier Personen besetztes Auto aus Posen fuhr über Kleczew nach Wilczyn. Bei der Ortschaft Roztok raste das in voller Fahrt befindliche Auto infolge dichten Nebels so heftig gegen das Fuhrwerk des Kaufmanns Fogel in Kleczew, daß die Deichsel des Wagens durch den Motor drang und beide Pferde auf der Stelle getötet wurden. Der neben dem Chauffeur sitzende Administrator E. Domagalski aus Wilczyn entging dadurch dem sicheren Tode, daß er ein Nickerchen gemacht hatte und dabei den Kopf hängen ließ. Sonst hätte ihn die durch den Motor ins Auto gedrungene Deichsel getötet. Die übrigen Autoinsassen kamen auch mit dem bloßen Schrecken davon.

Schubin

§ **Drei streitlustige Frauen hatten sich wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten:** die 64jährige Marjanna Szal und deren Töchter Zofja und Genovefa, aus Złotowo. Im März v. Js. hatte der Gerichtsvollzieher Halmiński den Auftrag erhalten ,bei den Angeklagten wegen rückständiger Steuern eine Pfändung vorzunehmen; gegen diese Pfändung setzten sich die drei Frauen zur Wehr. Erst als der Beamte einen Polizisten geholt hatte, gelang es ihm, die Pfändung durchzuführen. Die Angeklagten wurden zu je zwei Monaten Arrest mit zweijährigem Strafaufschub verurteilt.

Samter

hk. **Unfall.** Am vergangenen Freitag verunglückte auf dem Hofe der hiesigen Zuckerfabrik der Kutscher Stęsik von der Firma Konsum. Er saß auf einem hochbeladenen Wagen, der bei der Ausfahrt aus dem Fabriktor an einen Pfeiler stieß, und der Kutscher fiel so unglücklich aufs Pflaster, daß er sich schwere Wunden am Kopfe zuzog.

hk. **Diebstähle.** In der Gärtnerei Figlarz wurden von bisher nicht ermittelten Tätern 15 junge Apfelbäume vernichtet bzw. entwendet. — In Koschmin wurden dem Landwirt Kaszkowiak 4 Ztr. Roggen aus der Scheune gestohlen. — In Dąbrowa brachen Diebe beim Landwirt Siemieński in den Schweinestall ein und stahlen zwei Schweine.

Inowrocław

z. **In der Dunggrube ertrunken.** In Złotniki-Kuj. geriet das fünfjährige Söhnchen des Landwirts Matuszak beim Spielen auf dem Hofe in eine Dunggrube und ertrank in der Jauche, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Schildberg

wg. **Geheimnisvoller Schuß.** Der Arbeitslose Stanislaus Rozmus hatte sich am vergangenen Donnerstag zum Bahnhof begeben, um als blinder Passagier zu verreisen und Arbeit zu suchen. Nachdem er den Sperrzaun und einen stehenden Güterzug überschritten hatte, mußte er feststellen, daß inzwischen der Personenzug abgefahren war. Ueber dieselben Hindernisse begab sich R. auf den Rückweg. Beim Ueberschreiten des Zaunes erhielt er plötzlich einen Schuß. Wie sich später herausstellte, war es ein Schrotschuß, der aus einer Entfernung von höchstens 5 Metern abgegeben wurde. Obgleich das Gelände nach dem Täter abgesucht wurde, konnte nichts von ihm ermittelt werden.

Kempen

wg. **Gegen das Betteln.** Das Starostwo gibt zur öffentlichen Kenntnis, daß das Betteln durch Minderjährige, das in letzter Zeit überhand genommen hat, verboten ist. Eltern und Erwachsene, die sich zum Betteln der Kinder bedienen, werden bestraft.

Margonin

ly. **Turnerfest.** Bei prächtigstem Wetter veranstaltete der hiesige Turnverein am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest. Um 3 Uhr wurde der Ausmarsch vom Vereinslokal zu der schön gelegenen Waldwiese des Besitzers Jordan angetreten. Ein abwechslungsreiches Spielprogramm sorgte für eine gute Unterhaltung der zahlreichen Besucher. Die Breitenbachsche Kapelle erfreute mit bestem Unterhaltungskonzert. Großes Interesse erregte das Schauturnen an Reck und Barren, an dem sich auch der Samotschiner Turnverein beteiligte. Die guten Leistungen ernteten reichen Beifall. Gegen Abend wurde ein Faustballwettspiel Margonin—Samotschin durchgeführt, aus welchem Margonin als Sieger hervorging. Zum Schluß führten die Turner zusammen mit der Damenriege noch Freiübungen vor, die mit ihrer gleichmäßigen und korrekten Ausführung starken Beifall fanden. Als es bereits dunkelte, marschierte alles geschlossen zum Vereinslokal, wo der Tanz in seine Rechte trat und alt und jung in fröhlichster Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen hielt.

Samotschin

§ **Jahrmarkt.** Am Donnerstag, dem 13. d. M., findet hier ein Vieh-, Pferde- und Krammarkt statt.

Obornik

rl. **Abschluß einer Unterschlagungs-Affäre.** Vor Gericht hatte sich der 30jährige Kazimierz Dziembowski wegen Unterschlagung von 15 000 Złoty zum Schaden der Oborniker Krankenkasse zu verantworten. Der Angeklagte bekennt sich zur Schuld. Das Gericht verurteilt Dz. zu 18 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird dem Angeklagten angerechnet. Da einige Quittungen die Unterschrift des Kassierers Sylvester Mierzyński trugen, war dieser vom Amt suspendiert worden. In der Verhandlung wurde nun festgestellt, daß die Unterschriften gefälscht worden waren. Dadurch hat sich jeder Verdacht der Mitschuld gegen M. als unbegründet erwiesen

Neutomischel

sb. **Jahrmarkt.** Am kommenden Donnerstag findet in unserer Stadt ein Jahrmarkt statt. Da auf Jahrmärkten immer viel gestohlen wird, warnt die Polizei vor Dieben.

Kolmar

§ **Neuer Autobusfahrplan.** Von und nach Usch verkehren folgende Autobusse: Abfahrt Usch: 6.45 11 und 16 Uhr; Ankunft in Kolmar: 7.15, 11.30, 16.30 Uhr. Abfahrt von Kolmar: 9.45, 13 und 17.30 Uhr; Ankunft in Usch: 10.15, 13.30 und 18 Uhr.

Labischin

§ **Der Vieh- und Krammarkt war diesmal** gut beschickt. Besonders viel Arbeitspferde waren aufgetrieben. Der Besuch des Marktes war auch gut, doch war die Kauflust gering. Für mittlere Pferde zahlte man 200—300 Zł., Kühe waren schon von 80 Zł. an zu haben.

Sport-Chronik

Deutscher Triumph im Monza-Rennen

Ungeheure Anforderungen an die Steuerkunst und Geschicklichkeit der Rennfahrer stellte das Rennen um den Großen Autopreis von Italien, der mit einem uneingeschränkten Triumph der deutschen Wagen endete. Der erste Wagen von Mercedes-Benz, der zunächst von Rudolf Caracciola, von der 57. Runde an von dem Italiener Fagioli gesteuert wurde, siegte in 4 : 45 : 47 mit über einer Runde Vorsprung gegen den ersten Wagen der Auto-Union, der abwechselnd von Hans Stuck und Prinz zu Leiningen gefahren wurde.

Posener Tennisniederlage gegen Warschau

Am Sonntag wurde auf den A. Z. S.-Plätzen der Meisterschafts-Klubkampf zwischen dem Warschauer Tennisklub und dem Posener A. Z. S ausgetragen. Die Gäste gewannen 5 : 2, obwohl ein Sieg der Posener durchaus möglich war. Die einzelnen Ergebnisse waren: Popławski—Warmiński 6 : 4, 6 : 8, 0 : 6; Popławski—Bełdowski 6 : 4, 6 : 4; Spychała—Warmiński 7 : 5, 4 : 6, 7 : 5; Spychała—Bełdowski 9 : 7, 6 : 1; Frl. Lilpop—Frau Geisler 6 : 4, 6 : 1; Frl. Lilpop—Małcużyński gegen Frau Geisler—Warmiński 6 : 3, 3 : 6, 2 : 6; Popławski—Spychała gegen Bełdowski—Warmiński 7 : 5, 8 : 6.

*

Im Finale der ungarischen Tennismeisterschaften wurde der polnische Meister Tłoczyński von Hecht (Tschechosl.) unerwartet in drei Sätzen 6 : 2, 6 : 4, 6 : 3 leicht geschlagen.

Klein-Turin in Posener Gewandung

Zum Abschluß der leichtathletischen Saison plant der polnische Bezirksverband für Leichtathletik internationale Wettkämpfe großen Formats. Die Zahl der ausländischen Teilnehmer, die wir dieser Tage anführten, hat sich inzwischen noch erhöht. Hoffen wir nur, daß sie alle wirklich kommen werden. Wenn das geschieht, dann können wir uns auf ganz hervorragende Kämpfe gefaßt machen. Die von den Veranstaltern aufgestellte Liste umfaßt klingende Namen, wie Borchmeyer, Sievert, Sir, Kovacs, Jaervinen, Metzner, König, Schaumburg, Ny, Szabo, Nielsen, Virtanen, Leichum, Long, Tolamo, Rajasaari, Svensson, Weinkötz, Kotkas, Wegner, Lindblat, Andersen und Stoeck. Wenn auch nur die Hälfte dieser europäischen Spitzenkönner in Posen aussteigt, dann werden wir schon sehr dankbar sein für einen glanzvollen Abschluß der Saison.

*

Einen neuen Weltrekord über 200 Meter hat der amerikanische Neger Ralf Metcalfe mit 20,2 Sek. aufgestellt; er verbesserte damit seine eigene Höchstleistung um zwei Zehntelsekunden.

Rundflug-Ruhetag in Algier

Morzik und zwei Polen ausgeschieden

Der deutsche Pilot Morzik hat diesmal mit seiner Klemm-Maschine wirklich Pech. Nachdem er schon einmal kurz hinter Tanger zu einer Notlandung schreiten mußte, erreichte ihn diesmal sein Geschick in der Nähe von Sidi bel Abbes. Er erlitt einen Maschinenschaden, den er nicht mehr beheben konnte, und ist daher aus dem Wettbewerb ausgeschieden. Zur Zeit befinden sich nur noch 25 Flugzeuge im Wettbewerb. Bisher sind insgesamt sieben ausgeschieden, und zwar die Deutschen Stein, Morzik, Krüger und Eberhard, ferner die Polen Karpiński und Grzeszczyk sowie der Italiener Colombo.

Karpiński ist aus dem Wettbewerb ausgeschieden, weil er Sevilla erst nach Schluß der Beurkundungskontrolle angeflogen hatte. Bei Grzeszczyk, der bis dahin mit an der Spitze geflogen hatte, war ein Motordefekt die Ursache seines Ausscheidens.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Ich hab Temperament"

Der in Amerika beliebte Radiosänger Bing Crosby spielt hier die Rolle des von zwei Frauen begehrten Sängers und Schauspielers. Ein ausgesprochener Ausstattungsfilm. Die etwas blutleere Handlung wird oft durch Revuebilder unterbrochen, die freilich angenehm von dem abstechen, was wir sonst aus Amerika in dieser Hinsicht zu sehen gewöhnt sind. — Im Vorprogramm läuft neben der Paramount-Wochenschau ein Zeichenfilm: „Willy wächst auf Hefe". M.

Das schwelende Wrack des Totenschiffes

Strenge Untersuchung — Erregung in der Londoner City

New York. Im hellen Tageslicht bot das schwelende Wrack der „Morro Castle“ den unzähligen Menschen, die sich schon in der ersten Morgendämmerung an der Küste von New-Jersey eingefunden hatten, einen grausigen Anblick. Unbarmherzig enthüllt das harte Sonnenlicht den von der Glut zerfressenen Rumpf des Totenschiffes, das mit schwerer Schlagseite nur 70 Meter vom Strand entfernt in der schweren Dünung rollt und schlingert. Aus dem Vorschiff steigen

immer noch dunkle Rauchschwaden

auf; hin und wieder schlägt eine helle Stichflamme durch den schwarzen Qualm in den Himmel. Von den Feuerlöschbooten, die in engem Ring den schwimmenden Sarg umgeben, wird ununterbrochen aus stärksten Schlauchleitungen Wasser in das Innere des ausgebrannten Dampfers hineingeschleudert. Die Feuerwehrleute, die in nächster Nähe der „Morro Castle“ das schleichende Feuer zum endgültigen Erlöschen bringen wollen, tragen Gasmasken, genau so wie die gesamte Bordbesatzung des Kutters, der den Bezirkskommandanten dieses Küstenwachgebietes an Deck des Unglücksdampfers bringt.

Im Auftrage des Handelsministers wird eine Sonderkommission die Untersuchung führen und sich auch mit dem Verhalten der Mannschaften und der Offiziere der „Morro Castle“ befassen. Eine zweite Untersuchungskommission wird von der Schiffseigentümerin, der Wardlinie, eingesetzt werden. Unabhängig von diesen Kommissionen wird eine dritte von seiten des Verbandes der amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften über die Ursache dieses furchtbaren Schiffsbrandes, bei dem annähernd 200 Menschen den Flammentod erlitten, Klarheit zu schaffen versuchen. Auch die amerikanische Presse

verlangt eine gründliche Untersuchung der Tragödie der „Morro Castle“.

Seit dem Untergang der „Titanic“ hat kein Schiffsunglück hier derartiges Aufsehen erregt wie der Brand der „Morro Castle“. Die geheimnisvollen Begleitumstände des Brandes erhöhen natürlich das Interesse. Es wird gefragt, wie es möglich war, daß dreiviertel Stunden vergehen konnten, bis der erste SOS-Ruf abgeschickt wurde. Mit einer gewissen Entrüstung wird ferner der hohe Prozentsatz der Besatzung vermeldet, der sich unter den Geretteten befand. Die Annahme, daß die „Morro Castle“ vom Blitz getroffen wurde, wird abgelehnt, desgleichen, daß weggeworfene Zigarettenstummel den Brand verursachten.

Allgemein gefragt wird, wie es überhaupt möglich ist, daß ein moderner Dampfer in so kurzer Zeit ein Raub der Flammen werden kann. Es werden wissenschaftliche Untersuchungen gefordert, um die Feuersicherheit der großen Passagierdampfer zu erhöhen. Da die „Morro Castle“, wie aus USA. gemeldet wird, für 5½ Millionen Dollar versichert war, von denen 3 Millionen auf England entfallen, ist die Londoner City auch finanziell an dem Unglück stark interessiert.

Die Leiche des Kapitäns aufgefunden

Der Befehlshaber der Feuerwehr von Asturn Park teilt mit, daß in den Räumen des Kapitäns des Dampfers „Morro Castle“ eine verkohlte Leiche gefunden worden ist. Man nimmt an, daß es sich um den schon vor der Katastrophe gestorbenen Kapitän Robert Wilmot handelt. Die Leiche lag auf einem Bett, dessen Metallgestell infolge der Hitze geschmolzen war. Man fand bei ihr ein Schlüsselbund, das ein Metallschild mit dem Wort „Kapitän“ trug. Die Feuerwehrleute, die an Bord des Dampfers gegangen sind, haben das Sonnen- und Promenadendeck und die darunterliegenden Decks sorgfältig abgesucht und erklären, keine Spur von Leichen gefunden zu haben. Die Kabinen seien vom Feuer völlig zerstört worden. Im Laderaum des Schiffes sei noch ein heftiger Brand im Gange.

Beginn der amtlichen Untersuchung der Ursachen des Schiffsbrandes

New York. Im gedrängt vollen Sitzungssaal der New-Yorker Zollbehörde begann die Untersuchung der Bundesbehörde über die Katastrophe der „Morro Castle“. Als erster Zeuge wurde der Stellvertreter des Kapitäns, Warms, vernommen. Als er den Tod seines Freundes, des Kapitäns Wilmot, schilderte, brach Warms zusammen. Er erklärte, daß Wilmot am Freitag abend ganz plötzlich infolge akuter Verdauungsstörung gestorben sei. Bei der Ausreise sei Wilmot ganz gesund gewesen. Warms sagte ferner aus, daß er als Brandursache Brandstiftung vermute. Diese Vermutung begründe er auf die Tatsache, daß bereits auf der vorigen Reise ein Brandstiftungsversuch unternommen worden sei. Von dem Ausbruch des Feuers habe er um 2.45 Uhr früh Nachricht erhalten. Zu dieser Zeit meldete die Deckwache das Auftreten von Feuer und Rauch in den Ventilatoren an der Backbordseite. Er, Warms, habe darauf sofort den zweiten Offizier angewiesen, sogleich die nötigen Maßnahmen zu treffen. Kurz darauf habe die im Salon befindliche Nachtwache Feuer in der Bibliothek gemeldet. Der Brand war hier in einem Schrank ausgekommen, dessen Türen aufsprangen. Im Innern wurde Gasolin festgestellt. Noch vor 3 Uhr habe er Generalalarm gegeben. Die Mannschaft sei herausgerufen worden, und die Stewards und die Salonwache hätten Anweisung erhalten, die Fahrgäste zu wecken. Ein Blitzschlag komme als Brandursache nicht in Frage.

Konsul Landmann und seine Gattin vermißt

Entgegen den bisherigen Meldungen, in denen berichtet wurde, daß der deutsche Konsul Landmann mit Frau und Tochter gerettet worden sei, liegt jetzt eine Meldung vor, wonach nur die Tochter gerettet sei, während der Konsul und ebenso seine Gattin weiter vermißt sind.

Folgen der Dürre in Kanada

125 000 Stück Vieh werden abgeschlachtet

London. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat die Bundesregierung einem von den Provinzen Manitoba und Saskatchewan gemachten Vorschlag grundsätzlich zugestimmt, wonach 125 000 Stück Vieh in den von der Dürre betroffenen Gebieten geschlachtet werden sollen. Es herrscht Einigkeit darüber, daß es unrentabel wäre, das Vieh den Winter hindurch am Leben zu erhalten. Die Provinzen und das Dominion werden die Transportkosten nach den Schlachthöfen übernehmen. Die Eisenbahnen gewähren Vorzugstarife. Der Bundesminister für Landwirtschaft ist nach West-Kanada abgereist, um die letzten Einzelheiten zu regeln.

Dr. Brehmer — gebürtiger Bromberger

Der durch seine aufsehenerregenden Krebsforschungen bekannt gewordene Dr. Brehmer ist gebürtiger Bromberger. Er war dort zunächst in der Kronen-Apotheke tätig und hat dann als Extraner das Abiturium gemacht.

Nach dem großen Tag in Warschau

Pressestimmen von hüben und drüben

Der nun hinter uns liegende Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen, in dem nach spannendem Kampfe die deutsche Elf siegte, weil sie den längsten Atem behielt, ist ein bleibender Markstein in der Geschichte nicht nur der sportlichen Annäherung der beiden Völker; er hat wieder einmal gezeigt, welch gewichtiges Instrument der Sport in der friedlichen Ausgestaltung der Beziehungen zwischen den Völkern sein kann, wenn man es nur versteht, dieses Instrument richtig zu gebrauchen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß der Kampf im Warschauer Militärstadion, in dem zum erstenmal Nationalhymnen gesungen wurden, einen merklichen Fortschritt auf dem Wege gutnachbarlichen Zusammenlebens bedeutet.

Die Meinung der polnischen Presse zum Ausgang des Länderkampfes läßt sich wohl dahin zusammenfassen, daß die technische und taktische Ueberlegenheit der Deutschen als den Erfolg rechtfertigend anerkannt wird.

Der nationaldemokratische **„Kurjer Warszawski“** rühmt das Zusammenspiel, die Kräfteverteilung, Balltechnik und Kopfspiel der Sieger. Er schreibt dann weiter: „Die deutsche Elf hat ein Spiel geliefert, das in jeder Hinsicht ein Vorbild war. Die ungewöhnliche Disziplin und faire Kampfesweise kann in der Tat anderen als Beispiel dienen. Ganz besonders interessant ist es gewesen, mit welcher Vorsicht die deutschen Spieler dem polnischen Torwart aus dem Wege gingen, um Zwischenfälle zu vermeiden.“

Die **„Gazeta Polska“** meint, daß kein Pech die Ursache der Niederlage gewesen sei, sondern der Mangel einer Tradition des Sieges. Den polnischen Fußballern fehle es an der nötigen psychischen Vorbereitung. Man müsse endlich aufhören, sich selbst zu belügen und Ursachen zu konstruieren.

Der **„Przegląd Sportowy“** sagt, daß die Deutschen verdient gewonnen haben. Auch er rühmt den Mannschaftsgeist, der „einen für alle und alle für einen“ habe spielen lassen.

Und nun einige Pressestimmen aus Deutschland, die die Leistung der Polen anerkennen:

„Völkischer Beobachter“: Die Polen waren, wie in Berlin, ein großer Gegner für unsere National-Elf, und sie befanden sich, mit 2:1 führend, lange Zeit auf der Gewinnerstraße, bis sich die deutsche Mannschaft wieder zusammenriß.

„Breslauer Neueste Nachrichten“: Alles in allem genommen, schlug sich die polnische Mannschaft ganz hervorragend. Nur in der ersten und der letzten Viertelstunde mußte sie die bedingungslose Ueberlegenheit der deutschen Elf anerkennen.

„Berliner Lokalanzeiger: Die deutsche Mannschaft erkämpfte auf Warschauer Boden einen schönen Erfolg, aber es darf bei aller Freude dem tapferen Gegner nicht die Anerkennung versagt bleiben. Wie schon im ersten Kampf im Dezember vorigen Jahres in Berlin, erwiesen sich die Polen nicht nur als beherzte, sondern auch in technischer Beziehung als hervorragende Kämpfer. Das Ergebnis besagt nicht, wie schwer der deutschen Elf der Sieg gemacht wurde, der tatsächlich erst in der letzten Viertelstunde vor Schluß herausgeholt werden konnte.

„B. Z. am Mittag“: Die Schlacht ist geschlagen, und wir wollen uns freuen, daß wir sie gewannen. Aber eigentlich ist es ja ganz egal, wer nun der Glücklichere war, wir oder die Polen. Hauptsache bleibt, daß dieses Spiel stattfand und so harmonisch verlief und die junge Sportfreundschaft zwischen zwei Völkern vertieft wurde, die bislang so recht zueinander nicht kommen konnten.

Am Schluß mag die Meinung des Schiedsrichters Ohlsson stehen, der nach dem Spiel folgendes äußerte: **„Das waren nicht zwei Mannschaften, sondern 22 Gentlemen.“**

Versager von Favoriten

Der dritte Renntag brachte dem Rennverein das schönste Herbstwetter und guten Besuch. Die Felder waren am Sonntag besser besetzt; Graf Korzbok-Łacki konnte mit Nerv und Hate Toi die beiden Flachrennen über 2200 Meter für sich entscheiden. Das sechste Rennen gewann der am Donnerstag am Start stehen gebliebene Gigolo mit 50 Längen; der gute Jarrah hatte sich eine Fesselverletzung zugezogen und ging auf drei Beinen durchs Ziel, Flirt war an genau derselben Stelle wie am Donnerstag unter Abwurf des Reiters stehen geblieben, wurde aber wieder bestiegen und aussichtslos nachgeritten. Der Totalisator zahlte befriedigend.

Hürdenrennen über 2400 Meter
Preise 700, 210, 70 Złoty

1. R. Romanowskis Derkacz, 72 Kg., Miklewski; ferner liefen Calvados und Irrawadi. Derkacz geht energisch an die Spitze und führt bis ins Ziel; der favorisierte Calvados bleibt mit drei Längen geschlagen. — Tot: 25 : 5.

Flachrennen über 1300 Meter
Preise 700, 210, 70 Złoty

1. Baron Kronenbergs Gbur, 54 Kg., Rutkowski; ferner liefen Dzwon und Gracz II. Dzwon führt bis kurz vor die Tribüne, hier wird Gbur unter der Peitsche aufgebracht und kann den nicht ausgerittenen Dzwon mit 1½ Längen schlagen. — Tot.: 9,50 : 5 für Gbur und Gracz II.

Hindernisrennen über 4000 Meter
Preise 900, 270, 90 Złoty

1. W. Bobińskis Beryl, 70 Kg., Kawalec; ferner liefen Klinga und Gloria. Letztere springt mit der Führung ab, später führt die wunderbar springende Klinga. Auch Beryl ist kurze Zeit vorn, läßt sich aber bis auf den Berg und in den Einlauf führen, wo er Ernst macht und Klinga mit zwei Längen leicht schlägt. — Tot.: 8,50 : 5.

Flachrennen über 1600 Meter
Preise 500, 150, 50 Złoty

1. Graf Mielżyńskis Bira, 59 Kg., Konieczny, 2. J. Bąkowskis Haiti, 59 Kg., Kawalec; ferner liefen Beau, King of Song, Gironde, Ebony. Nach zweimaligem falschen Start führt Beau, auf dem Berg ist Bira vorn, muß sich aber gewaltig strecken, um die in der Geraden vorstoßende Haiti mit einem Hals zu schlagen. — Tot: 9,50 : 5. Pl. 6,50, 7.

Flachrennen über 2200 Meter
Preise 1000, 300, 100 Złoty

1. Graf Korzbok-Łackis Nerv, 61 Kg., Szymański, 2. Graf Mielżyńskis Majdan, 64 Kg., Wachowiak; ferner liefen Nankin und Fenix. Nankin geht mit der Führung ab, am Berg ist Majdan vor und führt beinahe bis zur Tribüne. Da wird Nerv vorgeworfen und kann mit 1½ Längen gewinnen. — Tot.: 11 : 5. Pl. 6, 6.

Hürdenrennen über 2400 Meter
Preise 500, 150, 50 Złoty

1. T. Seidels Gigolo, 69 Kg., Lipiński; ferner liefen Jarrah und Flirt. Gigolo reißt das Feld buchstäblich in Stücke, Jarrah wird lahm. — Tot: 21,50 : 5.

Flachrennen über 2200 Meter
Preise 700, 210, 70 Złoty

1. Graf Korzbok-Łackis Hate Toi, 59 Kg., Szymański; 2. W. Bobińskis Nestor, 56 Kg., Kawalec; ferner liefen Emocja und Wigor II. Nestor führt vor Emocja bis in den Einlauf, wo Hate Toi mit schönem Vorstoß aufkommt und Nestor im Finish um eine Länge schlägt. — Tot.: 7 : 5. Pl. 6, 7,50. **Sp.**

Spätsommer-Abend

Das letzte Licht verwelkt hinter den Wäldern.
Herbstnebel nähern sich den Stoppelfeldern,
Wandern vom Walde nach dem Dorfe hin.

Ein Sterben liegt in diesem Sommerabend,
Ein Ende, wie es gute Menschen haben.
Ich seh ihn enden — — und beneide ihn.

Leo Lenartowitz.

Die gläserne Truhe

Von Paul **Renovanz.**

Da der Leutnant bei den Schanzenden stand, funkelte aus tausend Augen Septembernacht. Reif lag in bleicher Luft, Kälte stieg nebelnd vom aufgewühlten Boden. Nun legten die Kompagnien das Schanzzeug aus der Hand. Verdrossen waren sie. Fluchten alle, General wie Korporal. Was wunder. Befanden sie sich doch auf dem Rückmarsch. Hatte man nun schon Tag und Nacht ungestüm Rußki- und Rokitnosümpfe bezwungen; mußten da der deutschen Zange die vier oder fünf russischen Korps im letzten Augenblick auf Knüppeldämmen, die sich in keiner Generalstabskarte eingezeichnet fanden, entwischen! Der Vormarsch geriet ins Stocken, aber das Armee-Oberkommando warf entschlossen das Steuer herum, und in geordnetem Tasten bewegte sich der deutsche Heerwurm aus schwer wegsamem Sumpf- und Urwaldgelände nach rückwärts, wo eine feste Linie: Narotschsee—Dünaburg, eingenommen werden sollte. Das Ende blieb elastisch und am Feind.

Der Leutnant lauschte. Sein Regiment gehörte zur Nachhut. Eine ganz große Sache war hier buchstäblich in die Binsen gegangen. Abwarten. Der Zweiundzwanzigjährige warf einen Blick auf die bärtigen Schläfer, die Erschöpfung wahllos neben Spaten und Picken hingeschleudert hatte. Sie atmeten rauh, der Hauch ging in weißen Wölkchen von ihrem Munde.

Den Leutnant fror. Ihm war da ein wenige Meter nach rückwärts abgezweigter Stichgraben ausgehoben worden, geräumig genug, sich darin auszustrecken. Kein Unterstand wie sonst, sondern ein sauber ausgeschachtetes, halbmanntiefes Rechteck, ein wenig mit Langstroh ausgepolstert und mit dem unversehrten Fensterflügel aus irgendeinem zerschossenen Gutshof bedeckt. Kurioses Mittelding zwischen versenkter Veranda und verglastem Grab.

Da hinein also schlüpfte der Leutnant, als „Tür“ eine vorgehengte Zeltbahn benutzend. Legte sich in die kalte Pracht, nestelte Koppel und Glas ab, entledigte sich seufzend der morastigen Stiefel und streifte richtiggehende Hausschuhe an die Füße: warum denn nicht? War er hier nicht zu Hause? Der dumpfen Schwere stickiger Unterstände brauchte er unter solch zartem Dach, durch das der Schimmer der verblassenden Sterne drang, nicht zu begegnen. Er lächelte und dachte an das Märchen vom Schneewittchen und er fühlte sich traumhaft geborgen, der große Junge. Sein Blick glitt über den Himmelsraum. Welten kreisten im Spiegel seines Antlitzes. Aber Tau und Dunst beschlugen bald die Scheiben, eine Feldmaus krispelte im Stroh und huschte davon. Kleiner Bruder, flüsterte der Knabe im Entsinken. Sein Herz tat ruhige Schläge, grämliche Frühe breitete sich über die aufgerissene Erde . . . Seltsames begab sich.

Der Schlafende spürt, wie die Wellen eines seelischen Anschlages, eines unablässigen Rufes aus Urfernen den traumlosen Fluß seiner Versunkenheit stauen und ihn selber zum Ufer jäher Erweckung treiben. Draußen teilt sich die neblige Luft, Wind zerbläst die leichten Schwaden.

Den Leutnant hält es nicht auf seinem Lager. Unruhe, nicht zu erklärende, jagt ihn hoch. Er tritt ins Freie. Und fröstelt. Draußen wird er sich der Planlosigkeit seines Tuns bewußt, hungrig und übernächtigt ist er, Müdigkeit hängt in allen Gliedern. Jedoch, nun man schon auf steilen Beinen steht, muß man sie sich auch vertreten. Die Schatten der Horchposten hocken im Vorfeld. Der Leutnant schwingt sich vollends aus dem Graben und schreitet mit knappen Zuruf die Kette der Späher ab. Die Sicht wird besser. Er zieht die Posten ein, heißt sie, sich an der Feldküche mit einem warmen Schluck zu versehen, der Gedanke daran belebt ihn selber, so, daß er beschließt, es der Nachtwache, die bereits davongeklirrt ist, gleichzutun — als sich in der Ferne ein Artillerieschuß löst.

Leicht und gerundet schwebt der Schall zu ihm herüber und bleibt vereinzelt. Sonderbar. Dies ist aus größerem Kaliber die erste Drohung auf dem Rückmarsch. Steilfeuergeschoß! Was hat das zu bedeuten?

Die Fronten bleiben stumm.

Aber in den Lüften beginnt es zu rauschen.

Auf hoher Flugbahn reitet sirrend, winselnd der feurige Drache heran, verkeift sich niederstürzend in fauchendes Kreischen, bevor er brüllend, berstend, flammenspritzend hart hinter dem Leutnant seine stählernen Pranken in den Boden haut.

Schwer zu sagen, was in dem jungen Menschen angesichts des Zerschmettertwerdens vor sich ging. Er hörte das Sausen auf sich zuheulen. Er duckte unwillkürlich den Kopf in die Schultern und preßte den Rücken in die Grabenwand. Er spürte im Augenblicke der Explosion leeren Gesichtes, wie durch die Lehmmauer die Wellenbewegung eines Bebens lief, wie ihn das schreckliche Gefühl bestürzte, der Luftdruck der krepierenden Granate habe ihm mit einem Ruck den Magen aus dem Leibe gerissen. Bis die stinkenden Detonationsgase ihm den Atem benahmen und die Bande der Lähmung sprengten.

Nein, der Leutnant war heil geblieben — so ungläubig er sich auch betastete. Aber sein Haar deckte fingerdicker Staub. Und wie er sich umwandte, um zu sehen, wo die Fünfzehnzentimeter eingeschlagen, da gewahrte er, drei Meter hinter sich — dort, wo sein gläserner Sarg sich befunden — ein paar Stücke zerfetzten und versengten Rahmenholzes . . . von jenem Fenster, das ihm den Wachtraum schwebenden Losgelöstseins, das Gefühl eines zauberischen Wunschfluges in unbegrenzte Weiten geschenkt hatte.

Da senkte Dank sich in sein Herz. Und Trauer. Denn dem Telephonisten, der seine Grube dicht gegenüber der seinigen gehabt hatte, war ein Sprengstück quer durch den Kopf geflattert.

Gram fiel den Leutnant an. Warum hatte Gott nur ihn und nicht auch jenen gerettet? Erstaunlich: Der Leutnant verargte Gott die Rettung. Er war noch jung. Noch zu hastig waren seine Gedanken, zu unerfahren sein Herz. Der Tod des andern dünkte ihm leichter, als jetzt das Knäuel grauer Rätsel, in denen sich sein aufgeregter Sinn verfing. Das Schicksal hatte es bisher gut mit ihm gemeint. Zahllose sah er fallen. Er lief dem Tod im letzten Augenblick noch immer davon. Er war das so gewohnt. Und litt nicht darunter. Bis heute: da war er sich selber gram. Er war noch jung, begreift es. Er schrie Gott seine Zweifelsnot zum Himmel empor.

Und Gott erhörte ihn nicht. Sondern segnete ihm mit Wohltat. Noch und noch. Bis er den Jungen demütig und reif gemacht hatte, Unentrinnbares als heilige Rune des Schicksals zu erkennen. Und fortan erfüllte den Leutnant das große, glühende Gesetz der Bereitschaft: sich wissend zum Opfer darzubringen.

Abschluss der Danzig-Polnischen Branchen-Abkommen

— In dem Danzig-Polnischen Wirtschaftsabkommen vom 6. 8. 1934 war unter anderem ein Abkommen über die Danziger Marktregulierung enthalten. Darin erklärte Polen sich mit den Danziger Massnahmen zum Schutze landwirtschaftlicher Erzeugnisse einverstanden, wogegen Danzig sich zur Abnahme bestimmter polnischer Lebensmittelkontingente verpflichtete. Die Einzelheiten sollten durch Branchen-Abkommen zwischen den beiderseitigen Wirtschaftsverbänden festgelegt werden. Nach mehrwöchigen Verhandlungen, die zum Teil in Thorn, zum Teil in Danzig geführt worden sind, sind die zur Durchführung des obengenannten Abkommens erforderlichen Branchen-Abkommen nunmehr abgeschlossen worden. Diese treten am 10. 9. 1934 in Kraft. Es handelt sich hierbei um Branchen-Abkommen für folgende Erzeugnisse:

Milch und Milcherzeugnisse, Vieh und Fleisch, Kartoffeln, Eier, See- und Süsswasserfische.

Mit dem 10. 9. 1934 tritt ferner eine Aenderung in dem Verfahren für den Absatz von Fischen und Fischerzeugnissen, Käse, Fetten und Oelen ein. Während bis zum 10. 9. Bescheinigungen dieser Waren, und zwar sowohl für Waren inländischer wie ausländischer Herkunft durch die diplomatische Vertretung der Republik Polen ausgestellt wurde, fällt für Oele und Fette (Margarine) die Ausstellung sämtlicher Bescheinigungen fort. Der Warenverkehr von Danzig nach Polen ist für diese Erzeugnisse vollkommen unbehindert. Für den Absatz von Käse, Fische und Fischerzeugnissen werden vom 10. 9. ab die erforderlichen Bescheinigungen von Danziger Seite ausgestellt, und zwar für den Absatz von Käse aus Danzig nach Polen durch den Marktbeauftragten des Milchversorgungsverbandes und für Fische und Fischerzeugnisse durch den Marktbeauftragten des Fisch-Versorgungsverbandes. Vom 10. 9. 1934 ab sind also alle derartigen Anträge an diese Stellen zu richten.

Schliessung der Wilnaer Pelzmesse

Nach dreiwöchiger Dauer wurde am Montag die erste allpolnische Pelzmesse in Wilna geschlossen. In den letzten beiden Tagen wurde die Messe von 20 000 Personen besucht. Nach Ansicht der Pelzhändler und Kürschner darf die Messe als gelungen bezeichnet werden.

Eröffnung der Wolhynischen Messe

Równe, 10. September. Am Montag wurde hier die 5. Wolhynische Messe eröffnet. Die Eröffnung nahm der Innenminister Kościałkowski vor, der das Band durchschnitt und dann die Messe besichtigte.

Am Nachmittag fand eine Journalistentagung und eine Tagung der Starosten von Wolhynien statt. Am Abend waren zu einem schwarzen Kaffee der Innenminister und Vertreter der polnischen und ukrainischen Gesellschaft versammelt.

3. Allpolnische Braugerste-Messe in Posen

Am morgigen Mittwoch um 10 Uhr erfolgt in der internationalen Messehalle in der Bukowskastrasse die Eröffnung der 3. Allpolnischen Braugerste-Messe und der Musterschau von Braugerste.

Gute Hopfenernte in Polen

Die Ernte in den polnischen Hopfenanbaugebieten ist beendet, und den vorliegenden Berichten ist zu entnehmen, dass die Gesamternte auf etwa 30 000 dz geschätzt wird, was eine Steigerung der Ernte gegenüber dem Vorjahr um etwa 2000 dz ergeben dürfte. Auch die Qualität des diesjährigen polnischen Hopfens soll recht zufriedenstellend sein. Angesichts der gegenüber dem Vorjahr geringeren Ernten in Deutschland und Jugoslawien hoffen die polnischen Hopfenproduzenten auf einen guten Absatz bei dem am 12. d. Mts. beginnenden Hopfenmarkt in Lublin.

Steigerung der polnischen Kohlenausfuhr im August

Die Ausfuhr polnischer Steinkohle nach dem Auslande und Danzig weist im August eine Steigerung um 120 000 t auf, und zwar von 775 000 t auf 895 000 t. Hiervon entfallen auf Danzig im Juli 32 000 t und im August 31 000 t. Von der Ausfuhr gingen über Gdingen 504 000 t (Juli 422 000 t) und über Danzig 273 000 t (233 000). Gegenüber dem Juli d. J. ist die Ausfuhr um 15,4 Prozent gestiegen, gegenüber dem August v. J. um 10,08 Prozent. Von der Gesamtausfuhr entfallen 771 000 t auf das oberschlesische Revier. Die Steigerung der Ausfuhr verteilt sich auf alle Ausfuhrgebiete, und zwar entfallen auf die mitteleuropäischen Länder 119 000 t (18 000 t mehr als im Juli), auf die skandinavischen Länder 325 000 t (+ 57 000 Tonnen). Die Ausfuhr nach den westeuropäischen Ländern ist um 23 000 t grösser geworden, wobei Belgien und Irland gegenüber dem Juli mehr abnahmen, dagegen Holland, Frankreich und die Schweiz weniger. Die Ausfuhr nach den südeuropäischen Ländern ist um 13 000 t gestiegen, die nach den überseeischen Ländern um 6000 t auf 25 000 t, wobei zu bemerken ist, dass nach mehrmonatlicher Unterbrechung auch Aegypten wieder polnische Kohle abnahm. Auch der Absatz von Bunkerkohle ist um 12 000 t grösser geworden. Die durchschnittliche tägliche Ausfuhr bezifferte sich an den 26 Arbeitstagen des Monats auf 34 500 t, was gegenüber dem Juli einem Mehr von 4500 t täglich entspricht.

Konkurrenz für polnische Kohle in Italien

Bei den zur Zeit zwischen England und Italien geführten Wirtschaftsverhandlungen macht England grosse Anstrengungen, um sich auch hier, wie auf den nordischen Märkten, einen höheren Anteil an der italienischen Kohleneinfuhr zu sichern. Auf dem italienischen Markt ist England durch die polnische Kohle ein empfindlicher Abbruch zugefügt worden, da der Bedarf der italienischen Staatsbahnen zum Teil durch die polnischen Kohlenlieferungen, die von Italien im Kompensationswege bezahlt werden, gedeckt wird. Wie hier verlautet, will auch England mit Italien einen Kompensationsvertrag für Kohle abschliessen, wobei insbesondere italienische Rohseide eine Rolle spielen soll. In den Kreisen der polnischen Kohlenindustrie werden diese italienisch-englischen Verhandlungen aufmerksam verfolgt, da man eine Verminderung der polnischen Ausfuhr befürchtet.

Arbeiterabbau in der Eisenhüttenindustrie

— Obwohl die ostoberschlesischen Eisenhüttenkonzerne Hoffnung haben, in absehbarer Zeit wieder neue russische Walzeisenaufträge hereinzubekommen, bauen doch zur Zeit zwei Hütten in grösserem Umfange Arbeiter ab. Der Friedenshütte A.-G. ist die Entlassung von 100, statt, wie beantragt, 200 Arbeitern bewilligt worden, und die Königshütte hat vom Kattowitzer Demobilmachungskommissar die dreimonatige Beurlaubung von 663 Arbeitern verlangt. — Auf der „Silesia"-Hütte ist andererseits dieser Tage eine neue Stickstoffsäure-Fabrikationsanlage in Betrieb genommen worden, die mehrere Dutzend Arbeiter beschäftigt. — Auf der Kohlengrube „Karol" in Zagórze, deren Belegschaft zwecks Stillegung des kleinen Betriebes dieser Tage gekündigt worden war, ist ein Streik ausgebrochen. Ein Teil der Arbeiter führt den Streik im Grubenbetrieb unter Tage durch.

Verlängerung des polnisch-spanischen Abkommens

Das polnisch-spanische Handelsabkommen vom 7. 5. 1930 wurde um einen weiteren Monat bis zum 25. September d. J. verlängert. Die zwischen Polen und Spanien geführten Handelsvertragsverhandlungen ruhen zur Zeit.

Die polnisch-dänischen Handelsbeziehungen

Dänemark hat im ersten Halbjahr 1934 aus Polen Waren im Werte von 10,9 Mill. dän. Kronen bezogen und nach Polen und Danzig Waren im Werte von 3,8 Mill. dän. Kronen ausgeführt, sowie polnische Waren im Werte von 1,3 Mill. d. Kr. reexportiert. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die polnische Ausfuhr nach Dänemark um 1,3 Mill. d. Kr. kleiner geworden. Diese Verringerung ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Dänemark in diesem Jahre um 2,7 Mill. d. Kr. weniger Kohle aus Polen bezogen hat. Dagegen ist die Einfuhr aus Polen von Pferden, Getreide, Holz und Erdölerzeugnissen gestiegen, was seine Ursache in der vermehrten Ausfuhr von Gemüse- und Blumensamen, Früchten, Kolonialwaren und Metallwaren hat.

Steigerung des polnisch-ungarischen Kompensationsverkehrs

Die Polnische Gesellschaft für Kompensationshandel hat in den abgelaufenen 7 Monaten des Jahres 1934 ihre Umsätze mit Ungarn gegenüber den beiden vorangegangenen Jahren um rund 1 Mill. zł steigern können, wobei auch der Umfang der einzelnen Transaktionen eine Vergrösserung erfahren hat. Bemerkenswert ist, dass für eine Einfuhrposition aus Ungarn von Polen Waren verschiedener Art ausgeführt wurden. Da die Haupteinfuhr aus Ungarn Obst und Weintrauben umfasst, deren Saison zu Ende geht, hat sich ein Vertreter der Kompensationshandelsgesellschaft nach Ungarn begeben, um neue Möglichkeiten für den Ausbau des Kompensationshandels zu finden. Man darf im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Warschau annehmen, dass die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten nach Möglichkeit eine Erweiterung erfahren werden.

Märkte

Getreide. Bromberg, 10. September. Amtliche Notierung der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 60 t 17.75, Weizen 53 t 19.00. Richtpreise: Roggen 17.50—17.75, Weizen 18.50 bis 19.25, Braugerste 21.50—22, Einheitsgerste 19 bis 19.50, Sammelgerste 18.50—19, Hafer 17 bis 17.50, Roggenkleie 12—12.75, Gerstenkleie 14.25—15, Senf 47—50, blauer Mohn 46—48, Viktoriaerbsen 43—48, Folgererbsen 31—34, Winterraps 40—43, Rübsen 40—41, Leinkuchen 19.50—20.50, Rapskuchen 15.50—16, Sonnenblumenkuchen 20—21. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 705 t, Weizen 225 t, Hafer 100 t, Gerste 232 t, Einheitsgerste 548 t, Roggenmehl 31 t, Weizenmehl 50 t, Roggenkleie 22 t, Weizenkleie 75 t, Viktoriaerbsen 15 t, blaue Lupinen 15 t.

Getreide. Posen, 11. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 1435 t 17.75, Hafer 10 t 17.75, 15 t 18.00, 25 t 18.25, 15 t 18.40, 450 t 18,60.

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75
Weizen	18.50—19.00
Braugerste	21.50—22.00
Einheitsgerste	20.25—20.75
Sammelgerste	18 75 - 19 25
Hafer	17.75—18.25
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00
Weizenmehl (65%)	28 50—29.00
Roggenkleie	12.00—13.00
Weizenkleie (mittel)	11.25—11.50
Weizenkleie (grob)	11.75—12.00
Winterraps	42.00—43.00
Winterrübsen	41.00—42.00
Senf	50.00—52.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.75—8.25
Heu, gepresst	8.25—8.75
Netzeheu, lose	8.75—9.25
Netzeheu, gepresst	9.25—9.75
Leinkuchen	19.00—19.50
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	20.50—21.00
Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	42.00—46.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 782 t, Weizen 320 t, Gerste 305 t, Hafer 167.5 t, Roggenmehl 117.4 t, Weizenmehl 14 t, Roggenkleie 135 t, Weizenkleie 37.5 t, Senf 17.7 t, Viktoriaerbsen 15 t, Folgererbsen 15 t, Wicken 0,4 Tonnen.

Posener Viehmarkt

vom 11. September 1934.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 415 Rinder, 1580 Schweine, 378 Kälber und 111 Schafe: zusammen 2484 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	68—74
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	62—66
c) ältere	52—56
d) mässig genährte	42—46
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—68
b) Mastbullen	56—60
c) gut genährte, ältere	44—50
d) mässig genährte	40—42
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	66—70
b) Mastkühe	52—60
c) gut genährte	36—40
d) mässig genährte	22—28
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	68—74
b) Mastfärsen	62—66
c) gut genährte	52—56
d) mässig genährte	40—46
Jungvieh:	
a) gut genährtes	40—46
b) mässig genährtes	36—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	84—92
b) Mastkälber	76—82
c) gut genährte	70—74
d) mässig genährte	60—66
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	76—80
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	66—70
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	74—78
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	68—72
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	64—66
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	56—60
e) Sauen und späte Kastrate	60—70
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Getreide. Warschau, 10. September. Die amtlichen Notierungen der Getreidebörse blieben im Verhältnis zum 7. 9. unverändert. Der Gesamtumsatz betrug 5934 t, davon 4845 t Roggen. Stimmung: behauptet.

Getreide. Danzig, 10. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Weizen 128 Pfd. zum Konsum 11.40, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 10.90, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 11, Gerste feine zur Ausfuhr 13.40—14, Gerste mittel lt. Mutser 12.50—13.15, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.85, Gerste 110/11 Pfund zur Ausfuhr 11.40, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 10.55, Hafer zur Ausfuhr 9.25—9.90, Hafer zum Konsum 9.90—10.25, Viktoriaerbsen 24.50—30, Roggenkleie 7.60, Weizenkleie grobe 8.00, Weizenkleie Schale 8.10, Gelbsenf 27 bis 32.50, Blaumohn neu 27—31.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 137, Gerste 411, Hafer 41, Hülsenfrüchte 2, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 2.

Eier und Butter. Warschau, 10. Septbr. Mitteilung des Verbandes der Butter- und Eiergenossenschaften über den Stand auf den Märkten in Warschau, Wilna, Lublin, Lodz, Baranowicze, Sosnowitz, Graudenz, Kattowitz Grodno, Równe, Luck und Lida vom 3. bis 8. 9.. **Butter:** Stimmung auf den Auslandsmärkten behauptet, auf den englischen Märkten schwächer, auf den inländischen Märkten zum Schluss der Woche fester. Zufuhr ausreichend. Butter erster Gattung notierte im Inland bis 2,20 zł im Grosshandel. **Käse:** Zufuhr gross. Stimmung behauptet. **Eier:** Zufuhr ausreichend bei normalem Bedarf. Im Grosshandel frei Laden des Abnehmers wurden für 24 Schock 75—80 zł erzielt. Stimmung: aufwärtsgehend. **Milch:** Zufuhr ausreichend, Stimmung schwach. Im Kleinhandel wurde die Milch frei Laden des Abnehmers mit 0,20 zł verkauft.

Posener Börse

Posen, 11. September. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 64.75, 3proz. Bau-Anleihe 45.00, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 44.00, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 44.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.00, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 118.00, Bank Polski 90.00. Stimmung: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 10. September.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte veränderliche Stimmung, die Kursschwankungen waren verhältnismässig unbedeutend.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 44.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.60, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 118.00, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65.25, 6proz. Dollar-Anleihe 70.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 71.88—71.15—72—71.88, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 70.50, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 52.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 (60.50—61,13), 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 53.50.

Aktien: Die Aktienbörse war wenig belebt, die Kurse fielen unbedeutend.

Bank Polski 89—89.25 (89.00), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 22.50 (23.00), Starachowice 11.30 (11.40).

Devisen: Die Geldbörse zeigte uneinheitliche Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.19½ bis 5.20, Golddollar 8.91, Goldrubel 4.58½ bis 4.59½, Silberrubel 1.45, Tscherwonez 1,13.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 116.50, Montreal 5,32.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	10. 9. Geld	10. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief
Amsterdam	357.15	358.95	357.20	359.00
Berlin	208.75	210.75	209.00	211.00
Brüssel	123.79	124.41	123.81	124.43
Kopenhagen	—	—	116 05	117.25
London	25.95	26.21	25.98	26.24
New York (Scheck)	5.18¾	5.24¾	—	—
Paris	34.78	34.95	34.78	34.95
Prag	21.94	22.04	21.94	22.04
Italien	45.28	45.52	45.27	45.51
Oslo	130.40	131.60	—	—
Stockholm	133.90	135.30	133.95	135.35
Danzig	172.52	173.38	172.47	173.33
Zürich	172.15	173.01	172.17	173.03

Tendenz: veränderlich

Danziger Börse

Danzig, 10. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0140—3.0200, London 1 Pfund Sterling 15.04—15.08, Berlin 100 Reichsmark 121.00—121.25, Warschau 100 Złoty 57.75 bis 57.87, Zürich 100 Franken 99.65 bis 99.85, Paris 100 Franken 20.13½—20.17½, Amsterdam 100 Gulden 206.74—207.16, Brüssel 100 Belga 71.63—71.77, Prag 100 Kronen 12.72—12.75, Stockholm 100 Kronen 77.70—77.86, Kopenhagen 100 Kronen 67.30—67.44, Oslo 100 Kronen 75.50 bis 75.86; Banknoten: 100 Złoty 57.77—57.88.

4proz. (früh. 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 52.50 * G.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Septbr. Tendenz: still. Die Börse war wieder sehr still. Angesichts der günstigen Entwicklung am Arbeitsmarkt und der besseren Ernteschätzungen blieb die Grundstimmung weiter freundlich. Interesse bestand für Schultheiss, die 1½ Prozent gewannen. In Dessauer Gas (— 2½) lag eine grössere Zufuhr vor. Montanwerte waren angesichts der Streikgefahr im belgischen Bergbau überwiegend etwas freundlicher. Am Rentenmarkt wurden Altbesitz auf die nächste Ziehung hin ¼ Prozent höher bezahlt.

Auch Reichsschuldbuchforderungen lagen etwas freundlicher. Tagesgelder waren unverändert 4—4¼ Prozent.

Ablösungsschuld 96½.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschliesslich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Erna Thoms
Waldemar Bache
Verlobte

Łoskuń Stary — Nowotoskoniec.



Orthopädische
Heilgymnastik
Säuglingsturnen
Wochenbett-Gymnastik
und Massage
ersteres im vorschriftsmässigen Turnsaal.
Anmeldungen täglich (ausser Sonnabends) von 10—13 Uhr, ul. Wesoła 4. Tel. 1396.

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung,
Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Damenhüte
Margarete Schulz, Poznań
ul. św. Marcin 41, hochp.

Wir stellen her:
Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln jeglicher Art. Reparaturen und Neueinbände von Büchern

SP. AKC.
Concordia
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt"
ZWIERZYNIECKA 6 POZNAŃ TEL. 6105, 6275

Gewissenhaften
Klavier-Unterricht
erteilt
Anni Glowinski staatlich geprüfte Lehrerin
Wały Zygm. Augusta 2, Wohn. 3.

PELZWAREN
E. LEHMANN
Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875. — Telefon 2295.
Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Beyers
Modeführer
Herbst und Winter 1934/35
für Damenkleidung
mit grossem Schnittmusterbogen und den schönsten Modellen ist soeben eingetroffen.
Preis zł 3.30
Zu haben in der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus)
Auswärtige Besteller bitten wir um Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto 207915.



Jährige
Rebhühner
Stück 70 gr.
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań,
Bron. Pierackiego 13.
(vorm. Gwarna 13)

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate
kostenlos.



Neu eingeführt!
Photo-Artikel aller Art

Drogerja Warszawska
Poznań
ulica 27 Grudnia 11.

Perfekter
Autogenschweißer
gelernter Schmied
bevorzugt, p. sofort gesucht.
J. Rauhudt, Oborniki.

Sachverständiger
im Bereiche der
Landwirtschaft,
gerichtlich vereidigt für den Landgerichtsbezirk Poznań.
M. Steinmetz
früherer Güterdirektor
Leszno,
ul. Narutowicza 48.

Klavier zum Üben.
Ratajczaka 11a, W 117.

Kaffee, geröstet
in reinschmeckender Qualität
Pfund v. Zł. **2.00** an
Gerösteten
koffeinfreien Kaffee
Pfund **4.60**
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań,
Bron. Pierackiego 13
(vorm. Gwarna 13)

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung! — Solide Preise!
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, — Telefon 3594.

Zeitungsmakulatur
wieder vorrätig.
Kosmos Sp. z o. o. Poznań
Zwierzyniecka 6.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 12 „
Stellengesuche pro Wort .... 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „



Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Habe billig abzugeben:
Dampf- und Motordreschsätze Breitdresch-Maschinen
G. Scherfke
Maschinenfabrik
Poznań.

Andenken von Posen Geschenkartikel
Große Auswahl.
Niedrige Preise.
Alfa, Szkolna 10.

Bettwäsche





Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.

Spezialität: Brautaussteuern, fertig, auf Bestellung u. vom Meter.

Kaffee, Tee Kakao Schokolade Konfekt
in allen Preislagen
J. Stoschek, Poznań,
ul. Pierackiego 13,
Ecke św. Marcin.





Die größte Pianofabrik
B. Sommerfeld
liefert neue Pianos bei Anzahlung von 300 zł an. Niedrige Preise. Langjährige Garantie. Fabriklager Poznań, ul. 27 Grudnia 15.



„ERIKA"
die beste deutsche kleine Schreibmaschine offeriert mit Garantie für
zł 380.—
Skóra i S-ka,
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 23.

Verschiedenes

Kachelöfen
Kochmaschinen, Kesselherde neu und umsetzen, Reparaturen werden billigst ausgeführt.
Wilhelm Zugehör,
Ofenbaumeister
Skarbowa 6, Parterre.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons.
Sowinski,
Hutmachermeister,
Poznań, św. Marcin 27.

Londyńska
Poznań, Masztalarska
Angenehmster Aufenthalt
Künstlerkonzert
Billige Preise!



Herren-Hüte
Neueste Façons
Grosse Auswahl empfiehlt
P. Pluciński
Nur St. Rynek **37**.
Haus der Roten Apotheke.

Jeder
sollte den gänzlichen Konkursausverkauf der Firma C. RATT, Poznań, 27 Grudnia 4,, I. Etage wahrnehmen.
Glas-, Kristall- u. Porzellanwaren.





Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4, W. 4.

Fabrik-Schornsteinbau
und Reparaturen, führt aus
Franciszek Pawłowicz
Poznań-Zegrze
Poznańska 20.

Rostfreie Messer u. Gabeln
Aluminium-Geschirre.
Grosse Auswahl!
Billigst bei
B. Ziętkiewicz
Spezialgeschäft für
Haus- und Küchengeräte.
Poznań, Nowa 8.
Gegründet 1885.
Telefon 3565.

Targ
Amerykański
Stary Rynek 10.
Sämtliche Galanteriewaren, Schulartikel, Wäsche, Herrenartikel, Toiletteartikel.
Engros Detail.

Łazarska Składnica Materjałów Opałowych
B. Myrtner,
Poznań
Ludw. Rzepeckiego 7
(an der ul. Emilji Szczanieckiej)
Telefon 76-12
empfiehlt
erstklassige Kohle, Holz, Briketts, Koks
zu konkurrenzlosen Preisen. Garantiert volles Gewicht.
Lieferung ins Haus

Ekspresdruk
jetzt Mielżyńskiego 22, druckt alles, eilige Drucksachen sofort.

Herbst- und Winter-
Garderobe
reinigt und färbt
Chem. Reinigung und Färberei
Proebstel
ul. Strzelecka 1
„ Podgórna 10
„ Fr. Ratajczaka 34
„ Dąbrowskiego 12
„ Kraszewskiego 17

Langes Leben
wird Dir
Knoblauchsaft
geben.
Zu haben in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11.
Zu haben in Flaschen à 3 zł

Maschinen-Abschriften
deutsch-polnische Übersetzungen werden billigst ausgeführt. Offert. unt 396 a. d. Geschst. d. Ztg.

Maschinen-, Cylinder-, Motoren-, Auto- } Oele
Wagen-, Stauffer- } Fette
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Kaufgesuche

Nowy Dom Komisowy
Woźna 16.
Verkauft — Kauft sämtliche gebrauchte Möbel — Verschiedene andere Gegenstände.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht Offerten mit Preisangabe erbeten unter **462** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Pachtungen

Obstgarten
zu pachten gesucht. Off. unter 461 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Grundstücke

Kleine
Wassermühle!
56 Morgen Land und Wiese, eigene Fischerei, sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt
B. Schmidtchen
Miedzichowo,
pow. Nowy Tomyśl.

Möbl. Zimmer

Dauermieter(in)
für ein sonniges Balkonzimmer, möbliert, mit Küchenbenutzung, elektr. Licht u. Badegelegenheit, gesucht.
Dąbrowskiego 34, W. 19. Besichtigung zwischen 12.30 Uhr und 2 Uhr. Außer dieser Zeit wird um Rücksprache bei Seeliger in Fa. Kosmos, Zwierzyniecka 6 gebeten

2 eleg. möblierte
Zimmer
zu vermieten.
Aleja Wielkopolska 43.
(Vor Sołacz.)

Automobile

Michelin Superconfort (Aero)
mit höchster Gleitschutzwirkung
Bibendum-Reifen und Schläuche, neuester Typ in weltbekannter Qualität sof. lieferbar
Org. Gargoyle und Fette
Chevrolet-Teile und Akkumulatoren
Fa. Pneumatyk,
früher Auto-Müller
Telefon 6976
Poznań, ul. Dąbrowskiego 34.

Unterricht

English lady
gives lessons conversation.
Szamarzewskiego 8, m. 7.

Offene Stellen

Suche per 1. Oktober
Bürogehilfin
mit Vorkenntnissen, der deutschen u. polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Offert. unter 455 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Suche zum 1. Oktober oder später
Forstlehrling
mit guter Schulbildung, evgl., energisch und zuverlässig, mind. 1,75 m groß. Ausführl. Lebenslauf erbeten.
Gerlach
Forstverwalter
Ludwikowo, p. Kobylnica
pow. Poznań.

Stellengesuche

Evangelisches
Mädchen
22 J. alt, sucht ab 1. Oktober Stellung als Alleinmädchen od. II. Stubenmädchen. War schon in Stellung u. gute Zeugnisse vorhanden. Frdl. Angebote unter 465 a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche zum 1. Oktober Stellung als
Assistent
oder II. Beamter. Der polnischen Sprache mächtig, gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter 457 a. d. Geschst. d. Zeitung. erbeten.

Suche von sofort oder später Stellung als
Sägewerks-Verwalter
oder Platzmeister. Beherrsche beide Landessprachen in Wort und Schrift, besitze langjähr. prima gute Zeugnisse. Gefl. Offert. unter 464 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Ältere Vertrauensperson (Tischlermeister) beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, mit Kaution, sucht Stellung als
Hausverwalter evtl. Hauswart.
Gefl. Offert. unter 463 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Heirat

Jung. Mann, mosaisch, 30 Jahre alt, gebürtig im Posenschen, sucht
Einheirat
gleich welcher Branche. Off. mit Bild bitte unter 456 a. d. Geschst. dieser Zeitung zu richten.